Freitag, 21. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9543.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Jan. Der Reichstag nahm in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf an, betreffend die Verlängerung des Mandats der Reichs-Justizcommission und genehmigte in zweiter Lesung die von der Commission vorberathenen Paragraphen der Strafgesetz-Novelle bis zu Paragraph 223 a., wesentlich nach den Commissions-Anträgen. Fortsetzung morgen.

London, 20. Jan. Die „Times“ äußert in Betreff der Note Andrassy's, es sei leicht, die Grenzen zu bestimmen, bis wohin die englische Regierung die Reformprojecte generell unterstützen werde: einerseits müßten alle Vorschläge darauf abzielen, die Reformen aufrichtig zu sichern, andererseits dürfe kein Bestandtheil des gegenwärtigen türkischen Reiches von einem fremden Staat annectirt werden. Andrassy's Note drücke implicite die beiden principiellen Gesichtspunkte aus. Die „Times“ hebt zugleich hervor, daß kein Grund vorhanden sei, Oesterreich einen Ehrgeiz unterzuschieben, der mit diesen Principien unverträglich sei.

Deutschland.

△ **Berlin, 19. Jan.** Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe den folgenden Gesetzentwurf, betreffend das Etatsjahr für den Reichshaushalt vorgelegt „§ 1. Das Etatsjahr für den Reichshaushalt beginnt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April und schließt mit dem 31. März jedes Jahres. — § 2. Der durch das Gesetz vom 25. Dezember 1875 festgestellte Haushalts-Etat für das deutsche Reich für das Jahr 1876 gilt unter den nachfolgenden näheren Bestimmungen für die ersten drei Monate des Jahre 1877: 1) dem Etatssoll der Ausgaben tritt bei den einzelnen Kapiteln und Titeln der fortdauernden Ausgaben, mit Ausnahme des Kapitels 44, ferner bei Kapitel 5 Tit. 1 und bei Kapitel 11 der einmaligen Ausgaben ein Viertel des für das Jahr 1876 festgesetzten Jahresbetrages mit im Ganzen 92 433 859 Mk. und bei Kapitel 44 der fortdauernden Ausgaben der Betrag von 10 118 197 Mk., zusammen der Betrag von 102 552 056 Mk. hinzu. 2) Dem Etatssoll der Einnahmen und dem Etatssoll der von denselben in Abzug kommenden Ausgaben bei den einzelnen Kapiteln und Titeln unter Kapitel 1 bis einschließlich 4, Kapitel 6 bis einschließlich 8, Kapitel 9 Titel 2 und 4, Kapitel 10 bis einschließlich 12, Kapitel 14, 15, 17 und 18, Titel 1 und 2, tritt ein Viertel des für das Jahr 1876 festgestellten Jahresbetrages mit zusammen 79 350 861 Mk. hinzu. 3) Den Matricularbeiträgen (Kapitel 20) tritt der Betrag von 23 201 195 Mk. hinzu, dessen Vertheilung auf die einzelnen Bundesstaaten, vorbehaltlich der gesetzlichen Regelung, durch den Bundesrath erfolgt. — § 3. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Ausgaben zur Fortsetzung von Bauten (incl. der Schiffsbauten) für welche in dem Reichshaushaltsetat für das Jahr 1876 unter den einmaligen Ausgaben Abschlagsraten von dem veranschlagten Gesammtkostenbedarf ausgebracht sind, in den ersten 3 Monaten des Jahres 1877 innerhalb der Grenzen des Kostenanschlages leisten zu lassen. Die hiernach im ersten Vierteljahr 1877 erwachsenden einmaligen Ausgaben sind in den Reichhaushalts-Etat für das Etatsjahr 1877/78 mit einzustellen. — § 4. Der Reichskanzler wies ermächtigt zur einstweiligen Deckung des im § 3 bezeichneten Ausgabebedarfs in den ersten 3 Monaten des Jahres 1877 Schatzanweisungen bis auf Höhe von 20 Millionen Mark auszugeben. Auf diese Schatzanweisungen finden die Bestimmungen der §§ 4 und 5 des Gesetzes betr. die Feststellung des Haushaltsetats des deutschen Reiches pro 1876 vom 25. December 1875 Anwendung.“ — In den ausführlichen Motiven werden die Uebelstände des bisherigen Verhältnisses ausführlich dargelegt und betont wird außerdem, wie es geboten erscheine, auf die Wünsche der Reichstags-Mitglieder Rücksicht zu nehmen, welche in den letzten Monaten des Jahres durch häufige Geschäfte an die Heimath gefesselt würden, zumal dieselben „Diäten, welche bei den Mitgliedern andrer Körperschaften eine gewisse Entschädigung für die mit ihrer Function verbundenen Unbequemlichkeiten und Störungen in ihren Privatverhältnissen bieten, nicht beziehen.“ Der einzige practische Ausweg, diesen Schwierigkeiten zu begegnen, bot sich durch Verlegung des Beginnes des Etatsjahres auf den 1. April. Es wird dadurch die Etatsberathung in dem ersten Monate des Jahres fallen und ein hinreichender Zeitraum für die rechtzeitige Feststellung des Etats entstehen. Im Uebrigen rechtfertigen die Motive die Anordnung bez. der interimistischen Verwaltung in den ersten drei Monaten des nächsten Jahres.

N. **Berlin, 19. Januar.** In der Sitzung der Reichsjustizcommission vom 18. Januar wurde zunächst der vorgestern vorbehaltene auf das Reichsgericht bezügliche Antrag der Abgg. Bähr und Reichensperger debattirt. Derselbe lautet im Wesentlichen: „§ 104. Bei dem Reichsgericht werden für die Strafrechtspflege, sowie für jedes der reichsgerichtlichen Zuständigkeit unterliegende größere Rechtsgebiet der Civilrechtspflege besondere Abtheilungen gebildet. Die Zuweisung der Mitglieder (Präsidenten und Räthe) zu diesen Abtheilungen erfolgt durch ihre Anstellung. Die Versetzung eines Mitgliedes aus einer Abtheilung in die andere ist nur mit dessen Zustimmung zulässig. Eine Vertretung der Mitglieder durch Mitglieder einer andern Abtheilung ist nur in Nothfällen, sowie in Feriensachen zulässig. § 104 a. Jede Abtheilung kann in Senate getheilt werden. Die den einzelnen Senaten zuzuweisenden Sachen sind geographisch abzugrenzen. Für die zu der Zuständigkeit des bisherigen Reichsoberhandelsgerichts gehörigen Civilsachen, sowie für andere Civilsachen, bei welchen die Verletzung bestimmter Reichsgesetze in Frage steht, können besondere Senate aus Mitgliedern sämmtlicher Civilabtheilungen gebildet werden.“ Zu Gunsten des Antrags wurde hauptsächlich auf die Verschiedenheit der in Deutschland geltenden materiellen Rechtssysteme hingewiesen und geltend gemacht, daß ein Richter sich erst dann wahrhaft unabhängig fühlen werde, wenn er sicher sei, nicht wider seinen Willen in eine andere Abtheilung versetzt zu werden, in welcher nach Gesetzen geurtheilt werde, welche ihm wenig bekannt seien. Dagegen wurde bemerkt, der Antrag führe thatsächlich dahin, mehrere, nur ganz äußerlich zusammengeschweißte oberste Gerichtshöfe zu schaffen, gefährde die Rechtseinheit und sei in seinen Einzelheiten gar nicht durchführbar; die richtigen Gedanken aber, welche demselben zu Grunde liegen, würden auch zur Verwirklichung gelangen, wenn, wie beschlossen worden, die Vertheilung der Geschäfte nach einer vom Plenum des Gerichts festgestellten Geschäftsordnung erfolge und die Vertheilung der Mitglieder in die einzelnen Senate in den Händen einer zahlreichen, aus dem Vorsitzenden und mehreren Räthen bestehenden Commission ruhe. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Sodann gelangten Vorschläge des Abg. Dr. Lasker über die Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht zur Verhandlung. Dieselben schlossen sich im Allgemeinen an die Beschlüsse der Commission über die Rechtsanwaltschaft bei den übrigen Gerichten an, enthielten aber die wesentliche Modifikation, daß zur Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht nur zugelassen werden soll, wer mindestens fünf Jahre das Amt eines Richters oder Staatsanwalts oder die Rechtsanwaltschaft ausgeübt oder bei einer deutschen Universität die Stelle eines ordentlichen Professors bekleidet hat. Die Zulassung soll nach Anhörung der Anwaltskammer durch den Präsidenten des Reichsgerichts erfolgen, die Anwaltskammer aus der Zahl der beim Reichsgerichte zugelassenen Rechtsanwälte gebildet werden. Die Vorschläge wurden meistens mit großer Mehrheit angenommen, mit Ausnahme einer Bestimmung, wonach die Vertretung bei der mündlichen Verhandlung in den reichsgerichtlichen Prozessen nur den beim Reichsgerichte zugelassenen Anwälten gestattet sein solle. Daneben wurde auf den Antrag des Abg. Struckmann beschlossen, daß die Anwälte beim Reichsgerichte nicht bei andern Gerichten die sonst den Anwälten allgemein gewährten Befugnisse ausüben dürfen. Schließlich erledigte die Commission die von dem Abg. Becker vorgeschlagenen Einzelnbestimmungen über die großen Schöffengerichte. Dieselben schlossen sich im Wesentlichen an die von der Commission zu den kleinen Schöffengerichten gefaßten Beschlüsse an und enthielten fast lediglich in so weit Aenderungen, als sie durch die Natur der Sache geboten waren. Eine eingehendere Debatte entspann sich nur über die Vorschläge wegen der Berufung der Reichs- und Landesbeamten zu Schöffen, welche nicht auf die zu dem betreffenden Punkte bei dem kleinen Schöffengerichte, sondern auf die bei dem Schwurgerichte gefaßten Beschlüsse Bezug nehmen. Schließlich wurde beschlossen, daß von dem Schöffenamte diejenigen Reichs- und Staatsbeamten nicht ausgeschlossen sein sollten, welche keine Besoldung beziehen oder nur mittelbare Staatsbeamte seien, wobei der zweiten Lesung die Erwägung vorbehalten blieb, ob noch weitere Kategorien von Beamten, welche nicht in besonderer Abhängigkeit von der Regierung stehen, als Schöffen zuzulassen seien. Im Uebrigen fanden die Vorschläge des Abg. Becker Annahme. — In der Sitzung vom 19. Januar wurde der neunte Titel „Staatsanwaltschaft“ berathen. Die §§ 114—17 wurden nicht beanstandet. Bei § 118, welcher den Satz enthält, daß die Beamten der Staatsanwaltschaft den dienstlichen Anweisungen ihrer Vorgesetzten nachzukommen haben, entspann sich eine lebhafte Debatte über die Frage, ob und in wie weit der Staatsanwalt auch in der mündlichen Verhandlung bei Stellung seiner Anträge an die Anweisungen seiner Vorgesetzten gebunden sei. Darüber herrschte keine Meinungsverschiedenheit, daß er bei Prüfung der Beweisfrage durch Instructionen nicht gebunden werden könne; die Differenz bezog sich hauptsächlich darauf, ob er auch eine von der Ansicht seiner Vorgesetzten abweichende rechtliche Ansicht bei den nach dem Schlusse der Beweisaufnahme zu stellenden Anträgen vertreten könne oder nicht. In dem ersteren Sinne entschied sich die Commission durch Annahme eines Antrags der Abgg. Reichensperger und Miquel. § 119 erhebt keinen Widerspruch. § 120 führte zu einer eingehenden Erörterung über einen Antrag des Abg. Becker, wonach nach dem Vorbild der in Hannover und Oldenburg bestehenden Einrichtungen das Amt der Staatsanwälte durch Richter mittelst widerruflichen Auftrags versehen werden soll. Dieser Antrag gelangte mit einigen von den Abgg. v. Forcade und Struckmann beantragten Modificationen in folgender Gestalt zur Annahme: „§ 120 Abs. 1. Der Oberreichsanwalt, die Reichsanwälte und die Oberstaatsanwälte sind nicht richterliche Beamte. § 121 a: Das Amt der Staatsanwälte wird durch Richter, welche mindestens zwei Jahre Mitglieder eines Gerichts gewesen sind, auf Grund eines dauernden, aber jederzeit widerruflichen Auftrags ausgeübt. Denselben wird für die Dauer dieser Amtsführung eine besondere Besoldungszulage neben ihrem richterlichen Gehalte gewährt. — Wird der Auftrag zurückgenommen, so müssen sie sich bei ihrem Rücktritt in die richterliche Stellung eine mit Verkürzung ihres richterlichen Gehaltes nicht verbundene Versetzung an ein anderes Gericht desselben Oberlandesgerichtsbezirks gefallen lassen. — Eine vorübergehende Vertretung eines verhinderten Staatsanwalts kann von dem Vorstande eines Gerichts einem Richter übertragen werden. § 121 b. Zur Annahme eines dauernden Auftrags sind die Richter nicht verpflichtet. Die erfolgte Annahme kann nicht zurückgezogen werden; jedoch kann der Richter nach 3 Jahren seinen Rücktritt in eine richterliche Stellung verlangen. — Während der Richter das Amt eines Staatsanwalts versieht, steht er auf dem Besoldungsetat der Richter. Er kann richterliche Geschäfte nicht wahrnehmen. Versetzungen gegen seinen Willen dürfen, wenn sie nicht das Ergebniß eines Disciplinarverfahrens sind, nicht zu einer Schmälerung seines richterlichen Gehalts führen.“ Schließlich gelangte § 122 mit einem vom Abg. Struckmann beantragten Zusatze zur Annahme, daß eine Dienstaufsicht über die Richter der Staatsanwaltschaft nicht übertragen werden dürfe. — Es sind gegenwärtig nur noch 4 Paragraphen des Gerichts-Verfassungsgesetzes rückständig.

— Die den Eisenbahngesellschaften seinerzeit ertheilte Ermächtigung zur Tariferhöhung war bekanntlich nur auf ein Jahr bemessen,

---

Stadt-Theater.

✿ Das Gastspiel des Hrn. Emil Schirmer brachte eine neue Berliner Posse „Ehrliche Arbeit“ von H. Wilken, Musik von R. Bial. Vor einigen Jahren wurde der Versuch gemacht, die Berliner Posse zu heben und zum Volksstück umzuwandeln, indem man bei der Auswahl des Stoffes etwas mehr den gesunden Menschenverstand respectirte, die Handlung mehr berücksichtigte und sie straffer und nach dramatischen Gesetzen gestaltete und endlich die unvermeidlichen Gesänge und Couplets mehr naturgemäß mit dem Vorgang und dem Charakter der Personen, die sie zu singen haben, in Einklang zu bringen bemüht war. Die Arbeiten, welche Hugo Müller, Emil Pohl und L'Arronge nach diesen Grundsätzen geliefert haben, liefern den Beweis, daß man an Erfolg dabei gegen die früheren Possen nichts eingebüßt hat. Wenn man diese Richtung als einen Fortschritt bezeichnen will, so ist das vorliegende Stück als ein Rückgang in die frühere Form oder richtiger Formlosigkeit der Berliner Posse zu betrachten. An das Volksstück erinnert außer dem Titel nur die Idee, die der Verfasser ursprünglich gehabt hat, die ehrliche Arbeit über die gedankenlose Verschleuderung des durch Speculation gewonnenen Reichthums triumphiren zu lassen und allenfalls die Sentimentalität, welche der Soubrette zu ihrer sonst üblichen heiteren Ausstattung beigegeben ist und die auch in der Musik, namentlich in einem ganz hübsch componirten Liede gelegentliche Berücksichtigung gefunden hat. Sonst herrscht wieder der alte saloppe Aufbau des Ganzen, äußere und innere Unmöglichkeiten häufen sich, Scene an Scene wird nur nach der Rücksicht auf Situationskomik gefügt und der letzteren wird denn auch alle Consequenz in den Charakteren zum Opfer gebracht. Alles wird karikirt und zur Hauptsache wird wieder das ursprüngliche Beiwerk: die Couplets und parodistischen Gesangsvorträge. Das Stück wäre eigentlich mit dem zweiten Act zu Ende, wenn nicht ein höchst wunderbares Mißverständniß die beiden Liebenden am Schluß entzweite, das wieder auf eine höchst wunderbare Weise zu lösen, noch einen Act nöthig macht.

Wir wollen übrigens nicht leugnen, daß das Stück viele komische Details hat und daß es auch dem sehr zahlreich versammelten Publikum entschieden zu gefallen schien. Nur gegen eine Art von Scherz möchten wir noch protestiren, der nur erklärlich ist, wenn man annimmt, daß Hr. Wilken im Wallnertheater vorzugsweise auf ein Parterre von Jünglingen gerechnet hat, die dereinst als Größen der Berliner Fondsbörse der Welt zu imponiren hoffen. Es kann gelegentlich komisch wirken wenn der Börsen-Jargon einmal auf ganz andere Verhältnisse angewandt wird. Aber was ist daran komisch, wenn ein Heirathsantrag zwischen zwei Leuten, die garnichts mit Börse zu thun haben, einen ernsthaft gedachten Hrn. v. Goldammer und einem Bürgermädchen (Margarethe) lediglich in dem schauderhaften Börsenkauderwelsch — Geben und Nehmen, Begeben, Dividende, Coupon, Conto begleichen u. s. w. — durchgeführt wird? Unter allen Arten von Witzen ist der Berliner Börsenwitz an sich einer der traurigsten. Darum mag er sich trefflich dazu eignen einen Träger dieses Witzes zu charakterisiren. Aber als scherzhafte Unterhaltungsform verständiger Menschen angewandt, ist er unerträglich.

Wie gesagt, das Stück wurde recht günstig aufgenommen und es verdankt dies wohl vorherrschend der guten Darstellung. Die Partie des reich gewordenen Speculanten, der sich mit seinen Orden brüstet und fortwährend mit der Grammatik im Kampfe liegt, der sich beständig zur Energie rüstet und doch auf das Jammervollste von seiner adeligen Verwandtschaft tyrannisirt wird, bot dem komischen Talent des Hrn. Schirmer Gelegenheit zu den ergötzlichsten Scenen. Die Partie der Margarethe, welche vom Verfasser weniger glücklich bedacht ist, wurde durch das frische, resolute und doch wieder natürliche Spiel der Frau Director Lang gleichfalls sehr wirkungsvoll in den Vordergrund gestellt. Beide Genannten ernteten vielfachen Beifall für ihre Gesangsvorträge, namentlich für das parodistische Duo im dritten Act mit der höchst drolligen Darstellung des „Troubadour“ im Circus. In glücklichster Weise gestaltete Hr. Bachmann seinen für Pfahlbauten und prähistorische Funde schwärmenden Bäckergesellen Kalau. Auch Fräul. Gutperl spielte das Dienstmädchen Lotte sehr brav. Von den übrigen Rollen sind wesentlich nur Herr Goldammer und Max Wohlmuth zu nennen, die in den Herren A. Ellmenreich und Hoppé eine vollkommen entsprechende Vertretung fanden.

Concert.

Wenn nach den bisherigen Erfahrungen ein Damenflor das Podium eines Concertsaales schmückt, so ist es die Gabe des Gesanges, welche in den Chören von Oratorien und ähnlichen Werken zur Geltung gebracht wird. Ungewohnt ist der Anblick, auch Orchesterpulte durch Vertreterinnen des zarten Geschlechtes besetzt zu sehen. Frau Amann-Weinlich führte uns hier in zwei Concerten ihr europäisches Damen-Orchester vor. Daß dieses Damenorchester ein „europäisches“ ist, hätten wir auch ohne die ausdrückliche Versicherung im Programme geglaubt. In der That waren die concertirenden Damen weder braun, noch schwarz, im Gegentheil machte das weiße Costüm von tadelloser Frische und modernstem Schnitt einen durchaus civilisirten Eindruck. Als weniger glaubwürdig erwies sich die Angabe der Quantität der mitwirkenden Schönen. Die Zahl 40 reducirte sich höchstens auf die Hälfte, dazu kamen etwa 10 Herren, welche das Contingent für die Holz- und Blechinstrumente lieferten. Vielleicht ist das Damenorchester als schätzbares Hilfsmittel zur Lösung der socialen Frage der Zukunft anzusehen. Das viel gemißbrauchte Pianoforte darf nur mit der Geige, oder bei besonders kräftiger Körperconstitution mit dem Contrabaß vertauscht zu werden, und die weiblichen Talente sind geborgen, sei es in einem stehenden oder in einem wandernden Orchester. Die Perspective ließe sich noch erweitern, wenn sich auch für die Blaseinstrumente Liebhaberei fände. Es müßte ein Anblick zum Entzücken sein, eine junge Dame mit dem Fagott, mit der Trompete, mit der Baßtuba u. s. w. in innigster Beziehung zu sehen. Bis jetzt ist in dem Orchester der Frau Weinlich nur die sanfte Flöte weiblichen Lippen anvertraut; wer weiß, ob dies mit der Zeit nicht auch Nacheiferung für die andern Instrumente erweckt! Die Zusammenstellung des Weinlich'schen Orchesters ist der Art, daß den Damen ausschließlich die Streichinstrumente: 8 Violinen, 2 Bratschen, 2 Cello und 4 Contrabässe anvertraut sind, dazu noch alle geräuschvollen Factoren, wie Pauken, große und kleine Trommel, Becken und Triangel. Auf die vollständige Vertretung der Schlaginstrumente scheint überhaupt großes Gewicht gelegt zu sein. Auch die männlichen Inhaber des Bläserchors waren ganz in unschuldvolles Weiß gehüllt, ohne daß man diesmal behaupten konnte, daß „viele Köche den Brei verderben.“ Im Gegentheile gaben sie den musikalischen Gerichten erst die rechte Würze und dominirten so entschieden durch Klangfülle und energische Handhabung namentlich des verhältnißmäßig zu sehr bevorzugten Blechs, daß die geigenden und streichenden Damen über das Uebergewicht des starken Geschlechtes unmöglich in Zweifel sein konnten. Die Zuhörer waren es auch nicht. Bilse's in doppelter Anzahl vorhandenen kräftigen Geiger hätten Mühe gehabt, diesen rauschenden Klangfluthen der Trompeten, Hörner und Tuba's die Spitze zu bieten. Das ging eben über weibliches Vermögen. Abgesehen von diesem Mißverhältniß hat Frau Weinlich ihr Orchester „in Weiß“ ganz tüchtig geschult. Sie schwang ihren Tactstock mit Energie und es machte sich in den Vorträgen eine lobenswerthe Präcision und Disciplin bemerklich. Selbst die jungen Damen bei den schallenden und klingelnden Schlaginstrumenten fielen immer pünktlich ein, ohne sich bei den vielen Pausen zu verzählen. Das Programm enthielt überwiegend Unterhaltungsmusik, leichte Ouverturen, Potpourri's, Tänze und sonstige Nippsachen; darunter auch einzelne werthvollere Perlen, wie den Marsch aus dem „Sommernachtstraum“, den Entre-Act aus „Lohengrin“, „Träumerei“ aus Schumann's Kinderscenen, und im zweiten Concert die Serenade von Haydn. Die beiden letzten Stücke, dazu ein Satz für Streichquartett von Jean Vogt, „Nachtgesang“ betitelt, wurden von sämmtlichen Damen, mit Ausnahme der Contrabassistimmen, recht zart und anmuthig ausgeführt und erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls. Die verheißenen Solostücke für Violine und Violoncell fielen in beiden Concerten aus, was zu bedauern war, da man die Kräfte schon der Abwechselung wegen, auch gern von einer andern Seite kennen gelernt hätte. Das erste Concert war ziemlich zahlreich, das zweite sehr schwach besucht. Für Unterhaltungsmusik waren die Eintrittspreise

welches jetzt abgelaufen ist. Wie die „Post" hört, ist in diesen Tagen Seitens des Herrn Handelsministers an die K. Eisenbahn-Commissariate, K. Eisenbahn-Commissarien und Directionen ein Rescript erlassen, wonach der Minister diese den Vorständen der Eisenbahngesellschaften s. Z. ertheilte Ermächtigung: unter bestimmten Bedingungen ermäßigte Tarifsätze ohne vorherige staatliche Genehmigung aufzuheben und an deren Stelle die vorherigen höheren Sätze wieder einzuführen — unter dem Vorbehalte jederzeitigen Widerrufs auch fernerhin gelten läßt.

— Bei den Renovationsbauten im Abgeordnetenhause ist ein neuer Saal hergerichtet worden, welcher der national-liberalen Partei zu ihren Fractionssitzungen dienen soll. Herr von Denzin, der würdige Senior der altconservativen Fraction, welcher am Sonntag die Räumlichkeiten besichtigte, äußerte sich, wie man erzählt, sehr beifällig über den schönen, luftigen Versammlungsort, meinte aber: „Ob der Saal für mich und meine Leute im nächsten Jahre ausreichen wird, ist mir doch zweifelhaft." Als ein Anzeichen der hoffnungsfrohen Stimmung, welche in die Herzen unserer märkischen und pommerschen Junker einzuziehen beginnt, ist die Bemerkung vielleicht erwähnenswerth.

— Ein Ferman des Sultans hat der „W. Z." zufolge die deutschen Ausgrabungen in Pergamum gestattet.

— Nach Berichten des Kaiserlichen Consulats zu Manila war am 23. Oktober v. J. der in Meldorf, Holstein, heimathliche Schooner „Minna", Capitän Schück, unweit der zur Tapul-Gruppe gehörigen Insel Siassi, im Sulu-Archipel, von einem spanischen Kanonenboot aufgebracht und behufs seiner Aburtheilung nach Manila geführt worden. In Folge der auf Veranlassung des Auswärtigen Amts von dem K. Gesandten in Madrid gemachten Vorstellungen hat die spanische Regierung nach Prüfung der Sache und mit bereitwilligem Entgegenkommen den General-Gouverneur der Philippinen telegraphisch angewiesen, die „Minna" wieder freizugeben.

— Ein eigenthümliches Mittel zur Beseitigung des Lehrermangels wird durch eine Mittheilung des „Schulboten für Hessen" an die Oeffentlichkeit gebracht. Es soll nämlich dem Lehrer St. in Schkölen bei Naumburg a. S., welcher von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung zum Bürgermeister gewählt worden ist, Seitens der Regierung die Bestätigung versagt worden sein, „weil der jetzt herrschende Mangel an Volksschullehrern nicht vergrößert werden dürfe!!"

— Im April wird die in England erbaute Corvette „Freia" nach der „Kiel. Ztg." soweit fertig gestellt sein, daß ihre Ueberführung von London nach Wilhelmshaven erfolgen kann. Nach den üblichen Fahrten zur Erprobung von Schiff und Maschine wird alsdann mit ihrer Ausrüstung begonnen werden, da eine Indienststellung derselben zum 1. October in Aussicht genommen ist, um die Corvette „Luise" in den ostasiatischen Gewässern abzulösen.

Eisenach. Der Hungertyphus in Frankenheim hat so große Dimensionen angenommen, daß von den 500 Einwohnern des Ortes 156 darniederliegen, von welchen in kurzer Zeit 26 gestorben sind. Die „Fuldaer Zeitung" und mehrere thüringische Blätter haben „Hilferufe für Frankenheim" veröffentlicht, durch welche schon erhebliche Resultate erzielt worden sind. So haben die bei der „Eisenacher Zeitung" eingegangenen Beiträge bis zum 14. Januar bereits die Summe von 1600 Mk. überschritten, nicht gerechnet die Spenden an Kleidern, Wein, Nahrungsmitteln u. s. w. Da eine Ueberwindung der schrecklichen Krankheit in den überfüllten, unventilirbaren Wohnungen des Dorfes nicht möglich ist, hat das Eisenacher Hilfscomité das Schulhaus zum Lazareth eingerichtet und Aerzte und Krankenpflegerinnen dort stationirt. Da die Noth der armen Frankenheimer so groß ist, daß voraussichtlich die gesammte Bevölkerung wohl ein Vierteljahr lang wird ernährt werden müssen, so ist es wünschenswerth, daß Unterstützungen reichlich und von allen Seiten fließen.

Frankreich.

×× Paris, 18. Januar. In der französischen Haupstadt und dem Seine-Departement versäumt man nichts, um aus der Senatorenwahl eine große republikanische Kundgebung zu machen. Gestern Abend schon hielt ein großer Theil der Wahlmänner, darunter 12 Deputirte, 63 Generalraths- und Arrondissementsraths-Mitglieder und 75 Gemeinden-Delegirte resp. deren Stellvertreter, eine Versammlung in einem Saale des Boulevard des Capucines. Den Vorsitz führte der Senator Laurent-Pichat. Als Victor Hugo mit seinem Ersatzmanne Spuller erschien, erhob sich die Versammlung und brach in lauten Beifallsruf aus. Laurent-Pichat hielt eine Rede über die Fortschritte der republikanischen Partei seit 5 Jahren; er skizzirte das Programm, welches die Senatswähler vor Augen hätten. Sie alle wollten die Amnestie, die vollständige Unterdrückung des Belagerungszustandes, die Vereinigungs- und die Preßfreiheit, den obligatorischen Elementar-Unterricht in den Händen der Laien, die Vertheidigung der bürgerlichen Gesellschaft gegen clericale Uebergriffe, den allgemeinen Heeresdienst ohne Privilegien irgend welcher Art, die Ernennung der Bürgermeister durch die Gemeinderäthe und die Befreiung der Gemeinden von der Bevormundung der Behörde, die Erleichterung der Steuerlast für die arbeitenden Klassen, endlich die Trennung von Kirche und Staat. Dies Programm wurde einstimmig angenommen und man ernannte eine Commission, welche die Candidaturen prüfen soll. Morin wollte von vorn herein die Ernennung eines Senators, welcher speziell die ländlichen Gemeinden des Seine-Departements verträte, gesichert wissen; aber er wurde des Particularismus beschuldigt. Die Vertreter einer Reihe dieser ländlichen Gemeinden als Jory, Saint-Maur, Romainville u. s. w. erklärten, daß sie beauftragt seien, sich der republikanischen Mehrheit des Pariser Gemeinderaths anzuschließen und daß sie gegen die Aufstellung eines Unterschieds zwischen Paris und den Ortschaften der Bannmeile protestirten, worauf Morin seine Forderung zurückzog und sich von der Versammlung das Zeugniß ausstellen ließ, man habe nie an der Aufrichtigkeit seiner republikanischen Gesinnung gezweifelt. Damit schloß diese Sitzung, von welcher die „République" mit Enthusiasmus berichtet. „Sie gab, meint das Blatt Gambetta's, ein Abbild der denkwürdigen Zeiten unserer ruhmreichen und wohlthätigen Revolution von 1789, in der Frankreich seine eigenen Angelegenheiten mit Entschlossenheit, Klarheit und dem lebhaftesten Gefühl für das allgemeine Wohl in die Hand nahm. Als wir sahen, wie diese Gemeindelegirten sich einer nach dem andern erhoben, um zu erklären, daß sie keinen anderen Auftrag hätten als den, sich mit den Erwählten der großen Stadt zu verbinden, um die republikanischen Einrichtungen zu gründen, zu vertheidigen und zu entwickeln, da kehrten unsere Gedanken mit unermeßlicher Freude zu jener wunderbaren Morgenröthe der Revolution zurück, aus welcher eine neue Welt und eine neue Gesellschaft hervorgegangen." — Die soi-disant Conservativen haben auch ein Comité für die Wahlen, und zwar für die Deputirtenwahlen gegründet, dessen Vorsitz dem General Changarnier übertragen worden ist. Das Comité verlangt die Unterstützung aller Franzosen, welche ohne Vorbehalt dem Manifest des Marschalls Mac Mahon zustimmen. Die Aufgabe des Comités wird keine leichte sein, denn es giebt mehr als eine Art, dem nichtssagenden Manifest vom 13. Januar beizustimmen. Bekanntlich stimmen sowohl Buffet als Léon Say ihm bei, obgleich sie grundverschiedener Meinung sind. — Die „Debats" rechnen heute aus, wie viele Minister die französische Republik seit dem 4. September 1870 verbraucht hat. Es kommt dabei die ganz respectable Ziffer 75 heraus. Am stärksten war der Verbrauch in Ministern des Innern; es waren ihrer 18, darunter 5 interimistische; am kleinsten dagegen ist die Zahl der Minister des Aeußeren, nämlich 4. (Jules Favre, de Remusat, de Broglie, Decazes).

— Gambetta war nach Marseille gereist, um den Vorsitz in einem Privatbankett zu übernehmen und eine Rede zu halten, in welcher er Eintracht und Zusammenwirken unter allen Farben der republikanischen Partei empfahl. Die „Intransigenten" hatten ihm dies sehr übel genommen, da sie es auf radicale Wahlen abgesehen haben, denen Gambetta bei seiner jetzigen Mäßigung entgegenzuarbeiten beabsichtigte. Die Regierung hat nun den extremen Elementen den Dienst geleistet, dieses Privatbanket zu verbieten und Gambetta's Absicht dadurch zu vereiteln. Das Verbot erfolgt kraft des Belagerungszustandes durch den General Lewal, der als Stellvertreter des Generals Espivent in Marseille augenblicklich Befehlshaber im Departement der Rhonemündungen ist.

Italien.

Rom, 14. Jan. Man sollte es nicht glauben, und doch ist es wahr, — schreibt man der „Allg. Ztg." — die clericale Reaction, die ihr Haupt jetzt dreister erhebt als noch vor zwei oder drei Jahren, hat auch das zarte Geschlecht zur Arbeit herangezogen, und dieses entfaltet eine Thätigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre. Allein wie vieles großartig angelegte oft in kleinliche Spielerei ausartet, hat auch die Frauenarbeit im Dienste der Reaction ihre Ausgeburten, die an das Alberne streifen. Auch das ist ein Zeichen der Zeit, und muß gekannt sein um das Gesammtbild zu vervollständigen. Einige fromme römische Damen gründeten — natürlich nicht aus freien Stücken, sondern durch Inspiration vom Beichtstuhl her — eine „Communion- und Betgesellschaft", welche es sich zur Aufgabe machte, durch häufiges Gebet und eine Generalcommunion am Tage des h. Luigi Gonzaga (21. Juni), welche mit der Krönungsfeier des Papstes zusammenfällt, „die Erhaltung des unbesiegten Summus Pontifex Pius IX. vom Himmel zu erflehen, damit er den Tag erleben möchte, an welchem der langersehnte Sieg der Kirche über alle ihre Feinde zur Thatsache wird." Dieser fromme Verein weiht dafür alljährlich am 21. Juni eine Gelübdesgabe am Altar jenes heiligen Ludwig. Pius IX. empfing die guten Frauen heute Morgens in einer Privataudienz, erlaubte, daß ihm das diesjährige Weihgeschenk — eine kostbar gestickte Altardecke — vorgelegt wurde, lobte die Arbeit und die geschickten Hände und ertheilte allen und zu allem seinen besonderen Segen.

England.

* London, 18. Jan. Ein Correspondent der „Dail. N." von dem Kriegsschauplatz in Perak sagt, daß dies Land eine gewisse Bedeutung habe. Es erstreckt sich hundert (engl.) Meilen lang an der Westküste der Halbinsel Malakka hin bei einer durchschnittlichen Breite von fünfzig Meilen. Es hat einen äußerst fruchtbaren Boden, der Kaffee, Zucker, Indigo 2c. zu tragen fähig ist. Der Widerstand der malayischen Einwohner ist ein sehr entschiedener gewesen.

— 19. Jan. Die Anti-Sclavereigesellschaft hat an Lord Derby ein Gesuch gerichtet, daß die englische Regierung gemeinsam mit der amerikanischen sich in die cubanischen Verhältnisse einmischen möge.

Norwegen.

Christiania, 15. Januar. Die Bürger-Repräsentanten in Christiania haben eine Zusatzbestimmung zu den Polizeianordnungen für die norwegische Hauptstadt genehmigt, welche folgendermaßen lautet: „Derjenige, welcher durch sein Gebahren auf offener Straße deutlich zu erkennen giebt, daß er berauscht ist, wird mit Gefängniß bestraft, bis er sich in einem nüchternen Zustande befindet."

Türkei.

Aus Kostagnica vom 17. Januar meldet man der „Dtsch. Ztg.": Wegen offenen Widerstandes der bosnischen Begs sah sich der Vali gezwungen, die Durchführung des Reform-Irade vorläufig zu sistiren. Die Desetina (Zehntsteuer) erstand bei der Licitation Teran Beg. Derselbe treibt den Zehnt nach Gutdünken ein; die Zahlung muß in Baarem geleistet werden, und zwar für den Oka Weizen 20 Kreuzer, Kukuruz 10, Hafer 12½, Kürbis 2¼ Kreuzer. Wie ungerecht diese Ansätze sind, ergiebt sich daraus, daß der höchste türkische Marktpreis per Oka Weizen 7¼ Kreuzer beträgt. Die Eintreibung geht unter der Assistenz von Zapties vor sich; wer nicht zahlt, wird geschlagen und eingekerkert, sein Besitzthum wird geplündert und verbrannt. Die Unzufriedenheit wächst in bedenklicher Weise. Die Bauern, welche auf Grund des kürzlich verlautbarten Fermans nach Oesterreich übersiedeln wollten, wurden eingesperrt und ihr Eigenthum confiscirt. — Miß Roy und Miß Johnston, früher Lehrerinnen an der Mädchenschule in Serajewo, sind von England über Agram hier angekommen; dieselben besuchen, mit Geldmitteln reichlich versehen, alle Colonien von Flüchtlingen und die Insurgenten-Lager. Das zur Vertheilung gelangende Geld ist vom englischen Central-Comité gespendet.

Amerika.

— Die brasilianische Regierung trägt sich wieder mit der Idee, eine deutsche Colonie zu gründen. Selbst brasilianische Blätter, wie die „Deutsche Ztg." in Rio de Janeiro erklären diesen Einfall für einen unglücklichen und Auswanderer können nicht genug vor diesen brasilianischen Netzen gewarnt werden. Es wird der „Fr. Ztg." in dieser Beziehung geschrieben: „Man wird sich entsinnen, daß vor einigen Monaten von der brasilianischen Regierung ein neues Colonisationsunternehmen in's Leben gerufen wurde und bald darauf laute Klagen von den nach jenen neuen Colonien (Muniz, Theodoro und Rio Branco) in der Provinz Bahia ausgewanderten deutschen Ansiedlern in der Presse ertönten über die ungünstigen klimatischen und sonstigen Verhältnisse an den oben genannten Orten. Die Beschwerden der Colonisten aber und die Gesuche derselben an die Regierung, ihnen die Uebersiedelung nach anderen Landestheilen gestatten zu wollen, blieben völlig unbeachtet. Im November v. J. nun ist der Director der Colonien in der Provinz Bahia avisirt worden, daß es das brasilianische Agricultur-Ministerium für angebracht erachte, diejenigen Colonisten, welche sich aus Muniz, Theodoro und Rio Branco zurückziehen wollten, nach anderen Colonien auf Kosten der Regierung zu versetzen. Diesem mißlungenen Colonisationsexperiment gegenüber können wir es in der That nicht verstehen, wie man in Rio de Janeiro gegenwärtig schon wieder mit dem Plane umgeht, im Innern der klimatisch für Deutsche nicht minder als Bahia ungünstig beschaffenen Provinz Pernambuco eine deutsche Colonie zu gründen. Ein solches Unternehmen dürfte nach den nunmehrigen Erfahrungen doch kaum über die ersten schwachen Versuche hinauskommen und nur dazu dienen, eine Anzahl Familien in's Unglück zu stürzen, um sodann wieder aufgegeben werden zu müssen. Einer Einwanderung nach dem Norden Brasiliens kann Niemand das Wort reden und wir müssen energisch uns gegen die Gründung deutscher Colonien in den brasilianischen Nordprovinzen erklären."

Aegypten.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Kairo telegraphirt, der französische außerordentliche Gesandte, Herr Outrey, sei vom Khedive in der letzten Audienz streng zurechtgewiesen worden für gewisse Ausdrücke drohender Art, die er gebrauchte, indem er dem Khedive anempfahl, französischen Anschauungen in der finanziellen und auswärtigen Politik Aegyptens zu folgen. Hierzu fügt der Correspondent des „Daily Telegraph" die Bemerkung: „Der Khedive beharrt fest bei seinen englischen Tendenzen."

Danzig, 21. Januar.

* Vom 1. Februar d. J. ab können Beträge bis zu 300 Mk. auf Postanweisungen nach allen größeren Postorten in Frankreich und Algerien eingezahlt werden. Die Einzahlung erfolgt bei sämmtlichen Deutschen Postanstalten auf ein gewöhnliches Postanweisungs-Formular. Die Ausfüllung desselben muß, auch wenn der Absender sich nicht der Französischen Sprache bedient, mit lateinischen Schriftzeichen geschehen. Der Betrag ist vom Absender, unter entsprechender Abänderung des auf die Reichswährung lautenden Vordrucks des Formulars, in Franken und Centimen —

übermäßig hoch gegriffen. Hätte das Damenorchester sich in einem andern Lokal, das man zur Erholung und zu geselligen Zwecken besucht, und bei angemessenem Entree, producirt, so würde es wahrscheinlich einen glücklichen Erfolg für mehrere Abende gehabt haben. Der Besuch des Apollosaales aber pflegt höhere Kunstansprüche in sich zu schließen, die in diesem Falle nicht zur Erfüllung kommen konnten. M.

Zur Geschichte des Theaters in der Provinz Preußen.

(Schluß.) Seit dem 4. Januar 1802 bestand die westpreußische deutsche Schauspielergesellschaft gesondert unter der Leitung von Jean Bachmann. Die Geschäfte gingen schlecht. Die Actionäre des neuen Hauses mußten den Miethspreis bald von 7000 auf 6000 Thlr. herabsetzen, für unsere heutigen Begriffe immer noch eine hohe Miethe. Das Personal wechselte stark, schon vor 1806 kamen nur selten dieselben Schauspieler zum zweiten Male wieder. Beim Einzuge der Franzosen erklärte der Director seine Zahlungsunfähigkeit. Am 23. April 1806 wurde eine Vorstellung für die Verwundeten gegeben. Nach dem Bombardement vom 25. April fliehen viele Einwohner, die besseren Schauspieler ebenfalls. Am 27. Mai 1806 zieht der Feind ein. Eine Theater-Administration nahm sich der traurigen Lage der Bühne an. Justiz-Commissarius Grodbek übernahm „aus Liebe zur Sache und vielleicht auch aus anderen Rücksichten" die Leitung, Bachmann wirkte nur als Regisseur. Grodbeck hielt es indessen nur einen Monat aus, am 20. März 1807 schloß er das Theater und entließ die Mitglieder. Rapp aber, der Generalgouverneur, befahl Vorstellungen, verpflichtete seine Offiziere zum Theaterbesuche und Bachmann begann aufs Neue, engagirte auch Gesangskräfte, weil die Franzosen vorzugsweise Opern hören wollten. Aber der Director vermochte sich dennoch nicht zu halten, er trat definitiv zurück und vom 2. Februar 1809 ab übernahm Huray die Direction.

Damit war die Schuch'sche Theater-Dynastie vom Schauplatze abgetreten und zugleich hatte die höchste Kunstblüthe des westpreußischen Theaters ein Ende. Huray that noch sein Möglichstes um die Bühne auf ihrem bisherigen Standpunkte zu erhalten, dann aber sank sie mehr und mehr, bis endlich unter Laddey's Direction eine bessere Zeit begann und darauf Genée das Danziger Stadttheater wieder zu einem der bestgeleiteten, künstlerisch bedeutendsten Deutschland's machte. Huray suchte durch Localstücke das Interesse des Publikums zu erregen. Man gab „Simon Mattern, der furchtbare Räuberhauptmann, Danzigs Feind", „Der Kik in de Köl-Thurm oder Lust und Liebe", „Das Radauneweibchen" und bei der Aufführung von Klingemann's „Luther" erhielt Jeder ein Portrait des Reformators am Eingange zum Geschenk. Von der Schuch'schen Gesellschaft waren außer Jean Bachmann noch viele Mitglieder bei Huray geblieben, neue gute kamen hinzu. Da sang ein Herr Ciliax Tenor und Sopran, spielte erste Liebhaber, den Hamlet, Mortimer und Bonvivants. Vor Allen aber wurde Dem. Toscani Liebling der Danziger. Sie spielte die Luise in „Kabale und Liebe", die Minna von Barnhelm, die Ophelia, die Emilie Galotti, sie sang naive Opernpartien, galt besonders für das reizendste Aschenbrödel ihrer Zeit. Eine anmuthige Gestalt, liebenswürdiges Wesen, bezaubernde Naivetät und eine frische ansprechende Stimme machten sie sofort zum Liebling des Publikums. Die Toscani ging später nach Königsberg, wo der älteste Sohn der Frau Schuch, Steinberg, die Direction des ostpreußischen Theaters führte, und heirathete Carl Blum.

Die Thätigkeit dieses bekannten Darstellers, Musikers und Bühnenschriftstellers liegt auch zum größten Theile in unserer Provinz; er wirkte lange und erfolgreich in Königsberg ehe er nach Berlin ging, um dort Theaterstücke zu schreiben, von denen ein Theil noch dem heutigen Repertoire angehört. „Der Ball zu Ellernbrunn", „Erziehungsresultate", die Uebersetzungen von Goldoni's „Locandiera" und des „Vicomte von Letorrières", alles Glanzrollen für die damals jugendlich schöne Charlotte v. Hagn, sind noch keineswegs vergessen. Blum ist auch der Schöpfer des deutschen Liederspiels, sein „Bär und Bassa" sowie der „Schiffscapitain" machten überall in Deutschland Furore. Noch 1822 besuchte er die Provinz Preußen, für die er große Anhänglichkeit besaß. Er starb, 58 Jahre alt, 1844 in Berlin.

Im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts kommt unter Huray's Direction und der der Händel-Schuch in Königsberg eine Anzahl Bühnenkünstler in unsere Provinz, deren Leistungen heute noch ältere Theaterfreunde gern gedenken. Darunter Lang. Der alte Lang ist Schauspieler Kind und Stammvater eines großen Schauspieler-Geschlechtes. Lang war eine heitere, begabte Künstlernatur, Schauspieler und Sänger von großer vielseitiger Begabung. Er spielte Alles und sang Vieles. Zuerst sagten ihm muntere junge Burschen am meisten zu, später gab er ernste und komische Charakterrollen und Gesangskomiker. Marinelli, Wurm und der Crispin in den „Schwestern von Prag" gelangen ihm gleich gut. Von Danzig ging Lang 1819 nach Königsberg, wirkte hier viele Jahre in ersten Rollenfächern als eine vorzügliche Kraft. Später kehrte er wieder nach Danzig zurück. Dann wollte er selbstständig werden, engagirte eine kleine Gesellschaft, zog nach Elbing im Winter, nach kleineren Städten während des Sommers und spielte Bösewichter, Charakterrollen, Komiker. Ich selbst habe als Knabe den zahnlosen, lispelnden Alten noch oft bewundert. Seine Schwiegersöhne Gärtner und Bauer mit ihren Frauen, und eine unverheirathete Tochter waren die ersten Mitglieder der bescheidenen Gesellschaft, die 1838 in Neufahrwasser sogar in einer Scheune ihre Bühne aufgeschlagen hatte. 1850 hat er auf der Königsberger Bühne sein 50jähriges Schauspieler-Jubiläum gefeiert. — Noch beliebter als der alte war seine erste Tochter Agathe, besser als Mad. Geisler bekannt. Von der Mutter und der Großmutter, der alten Wolschewski, hatte sie Grazie, Natürlichkeit, ein munteres lebhaftes Darstellungstalent als Mitgabe erhalten; naive Mädchen, Soubretten, leichte muntere Opernpartien spielte sie entzückend.

Mit Lang zu gleicher Zeit spielte Louis Angeli in Königsberg. In Danzig betrat etwa 1811 ein schönes und hochbegabtes Mädchen die Bühne, Demoiselle Zeis. Sie hat von jener Zeit an ihr ganzes Leben hindurch mit ihrem gesammten künstlerischen Wirken unserer Provinz, vorzüglich der Danziger Bühne, angehört. Ihr Donauweibchen entzückte Jung und Alt, ebenso hinreißend war sie als Fanchon und im Lustspiele. Später sang sie die Hauptpartien in den großen Opern Mozart's, Gluck's, Rossini's, den Tancred, die Donna Elvira, Constanze, Königin der Nacht. Christiane Zeis ging später zum älteren Fache über, ihre Frau Bertrand in „Maurer und Schlosser", die Oberförsterin in den „Jägern", die behaglichen, gemüthvollen komischen Alten machten sie bis tief in die vierziger Jahre zu einem Günstling des Publikums. Die alte Weise, denn so hieß sie später, gehört zu den freundlichen Theater-Erinnerungen meiner Jugend. Sie starb 1849 in Danzig. Gedenken wir hier nun noch zweier Künstler, die während jener Zeit ebenfalls unserer Bühne angehörten. Anschütz, der Heldenspieler, und Laroche, der Charakterkomiker, haben beide jahrelang in Danzig, Elbing, Königsberg gespielt und sind schon damals von unserem Publikum als Darsteller ersten Ranges gewürdigt worden. Die Sprossen der Schauspielerfamilie Wohlbrück waren auch längere Zeit hindurch Mitglieder der Danziger Bühne. Genée finden wir zuerst auf einem Zettel des Jahres 1819 als jugendlichen Darsteller.

An bedeutenden Novitäten war das Jahrzehnt von 1810—1820 reich. Der Braut von Messina folgte Müller's „Schuld", Grillparzer's „Ahnfrau", Honwald's „Bild", darauf kamen die spanischen Dramen von Calderon und Moreto, außerdem natürlich die Stücke des fruchtbaren und beliebten Kotzebue, die Schauspiele Körner's und eine Anzahl heiterer Singspiele. Spontini's „Cortez" wurde 1818 und in demselben Jahre auch der Fidelio gegeben, selbst Gluck's Ephigenie ging damals über die Danziger Bühne, von der sie jetzt wohl gänzlich verschwunden ist. Wir dürfen auch wohl daran erinnern, daß Heinrich v. Kleist, der Dichter der Herrmannsschlacht und des Käthchen von Heilbronn zu jener Zeit unserer Provinz angehört hat; er lebte in Königsberg. Sein Käthchen wurde zuerst in Danzig von Mad. Huray, geb. Mollard 1817, in Königsberg 1818 von Mad. Anschütz, geb. Budenop gespielt.

Huray, der von 1811 an die Danziger Bühne geleitet, auch im Winter 1816—17 Königsberg besucht hatte, versank immer mehr in Schulden, selbst wiederholte Gastspiele Ludwig Devrients verbesserten seine Lage nicht, am 12. Februar 1819 legte er die Direction in Danzig nieder. Er versuchte es

und zwar in Zahlen und in Buchstaben — ohne irgend welche nachträgliche Abänderung anzugeben, dagegen in der Reichswährung einzuzahlen, wobei für jetzt das Umwandlungsverhältniß von 100 Franken = 82 Mk. Anwendung findet. Der Name und die Adresse derjenigen Personen, an welche der Betrag ausgezahlt werden soll, ist genau zu bezeichnen, ebenso die Französische Postanstalt, durch welche die Auszahlung zu bewirken ist. Die diesseitigen Postanstalten ertheilen auf Verlangen Auskunft darüber, welche Französische Postorte zur Auszahlung von Postanweisungen ermächtigt sind. Die in Marken zu frankirende Gesammtgebühr beträgt für Summen bis 50 Mk. 50 Pf., über 50 bis 100 Mk. 1 Mk., über 100 bis 200 Mk. 2 Mk., über 200 bis 300 Mk. 3 Mk. Der Abschnitt der Postanweisungen nach Frankreich und Algerien darf nur zur Angabe des Namens und Wohnortes des Absenders, nicht auch zu weiteren Mittheilungen benutzt werden. Die pünktliche Auszahlung der Postanweisungsbeträge ist wesentlich von der genauen Erfüllung dieser Bedingungen abhängig. In Frankreich und Algerien können Beträge bis 300 Mk. nach sämmtlichen Orten Deutschlands bei den hierzu ermächtigten französischen Postanstalten auf Postanweisungen (Mandat) eingezahlt werden. Die Postanweisungen werden nach der in Frankreich bestehenden Einrichtung an die Einzahler gegeben, deren Aufgabe es ist, die Postanweisungen den Empfängern in verschlossenen Briefen zuzusenden. Während dessen benachrichtigen die betreffenden französischen Postanstalten die deutschen Postanstalten, welche die Auszahlung bewirken sollen, von der erfolgten Einzahlung unter Uebersendung von Einzahlungsscheinen. Die Auszahlung der Beträge an die Empfänger erfolgt, sofern dieselben aus den Einzahlungsscheinen unzweideutig zu erkennen sind, in gewöhnlicher Weise durch die bestellenden Boten, welchen dagegen die zugehörigen, von den Empfängern ordnungsmäßig quittirten Postanweisungen auszuhändigen sind und welche sich vor der Auszahlung den Namen des Absenders angeben zu lassen haben. Ist der Empfänger aus dem Einzahlungsscheine nicht unzweifelhaft zu erkennen, so wartet die Auszahlungs-Postanstalt, bis jener sich zur Empfangnahme des Geldes meldet und die quittirte Postanweisung unter Bezeichnung des Einzahlers vorlegt. Die Empfänger von Postanweisungen aus Frankreich oder Algerien werden daher wohlthun, die Meldung bei der Postanstalt zu bewirken, sofern ihnen nicht der Betrag spätestens im Laufe des folgenden Tages überbracht worden ist.

Bischofstein, 19. Januar. Der im November v. J. zum Bürgermeister für die hiesige Stadt gewählte Stadtkämmerer Spohn in Mehlsack ist von der Kgl. Regierung zu Königsberg nicht bestätigt worden. Gründe für diese Nichtbestätigung sind nicht angegeben.

Die orthographische Conferenz.

Ueber die orthographische Conferenz bringt der „Reichsanzeiger", da die beabsichtigte Veröffentlichung der ursprünglichen Vorlage mit den von der Conferenz getroffenen Veränderungen und den Protokollen der Verhandlungen erst nach einigen Wochen zu erwarten ist, einen ersten Bericht. Derselbe führt zunächst aus, wie der Gedanke zu einer Reform der Rechtschreibung im preußischen Unterrichtsministerium aus dem Bedürfniß hervorgegangen sei, für alle demselben unterstellten Schulen eine gleiche Schreibweise herzustellen. Die anderen deutschen Regierungen seien auf den Vorschlag des Ministers Falk bereitwillig eingegangen und dieser habe zunächst den Professor Rudolf v. Raumer in Erlangen mit der Abfassung eines Entwurfes beauftragt. Dieser Entwurf hat dann 12 deutschen Gelehrten, deren Namen s. Z. mitgetheilt sind, und 2 Bevollmächtigten des Buchhändler-Verbandes und des Buchdruckervereins in jenen Conferenzen vorgelegen. Professor Hildebrand aus Leipzig war durch seinen Gesundheitszustand an der Theilnahme gehindert. Hervorragende Germanisten (Professor Müllenhoff, Prof. Weinhold, Prof. Zacher) waren, unter der ausdrücklichen Erklärung, daß ihr bekannter prinzipieller Gegensatz zu den Grundsätzen der Berathungsvorlagen der Einladung zur Conferenz entgegenstehe, um ihre schriftliche Aeußerung ersucht worden, welche dieselben mit dankenswerthem Eingehen auf die Sache abgegeben haben. Den Vorsitz in den Verhandlungen führte der Geh. Reg.-Rath Dr. Bonitz.

Die Generaldiscussion, welche nur einen Theil des ersten Sitzungstages in Anspruch nahm, richtete sich auf zwei Punkte. Erstens galt es zu constatiren, ob in Betreff der Grundlagen, auf welchen die beiden Raumer'schen Schriften beruhen, in der Versammlung Uebereinstimmung herrsche, damit eine etwaige Differenz sofort im allgemeinen und nicht wiederholt bei den einzelnen Fragen zur Verhandlung komme. Als die den Raumer'schen Schriften zu Grunde liegenden Ueberzeugungen bezeichnete der Vorsitzende Folgendes:

Wir haben eine in den meisten Punkten übereinstimmende Rechtschreibung, welche mit der Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache selbst in untrennbarem Zusammenhange steht. Der Grundcharakter unserer Rechtschreibung ist ein phonetischer, d. h. die Schrift sucht die gegenwärtig wirklich gesprochenen Laute zu bezeichnen, nicht, wie es im Englischen und Französischen der Fall ist, für die vormals gesprochenen, jetzt nicht mehr vorhandenen Laute die Zeichen zu conserviren. Der phonetische Grundcharakter unserer Rechtschreibung wird aber durch einige andere Momente beschränkt, erstens durch den unantastbaren Zug unseres Schreibgebrauches, in der geschriebenen Form des Wortes den Zusammenhang seiner Entstehung zur Anschauung zu bringen (wir schreiben z. B. ich hatte, ich hätte, nicht ich hette, obgleich der Vocal nicht anders gesprochen wird als in Kette, rette); ferner durch grammatische Unterscheidungen (dahin gehört z. B. das Schreiben der Substantiva mit großem Anfangsbuchstaben); endlich durch das Bemühen, die verschiedene Bedeutung phonetisch gleicher Wörter in der Schrift durch willkürliche Zeichen kenntlich zu machen (es genügt, an die noch zu Anfang dieses Jahrhunderts übliche Unterscheidung von sein und seyn zu erinnern). Daß unsere Rechtschreibung auch in ihrem phonetischen Grundcharakter der Verbesserung fähig und bedürftig ist, beweist selbst ein oberflächlicher Blick in unsere Literatur; aber nur solche Vorschläge der Besserung haben ein Recht, welche durch den bisherigen Entwickelungsgang bereits angebahnt und vorbereitet sind, und welche die werthvolle Gemeinsamkeit nicht erschüttern. „Auch eine minder gute Orthographie, wofern nur ganz Deutschland darin übereinstimmt, ist einer vollkommeneren vorzuziehen, wenn diese vollkommenere auf einen Theil Deutschlands beschränkt bleibt und dadurch eine neue und keineswegs gleichgiltige Spaltung hervorruft."

Professor v. Raumer erkannte an, daß hierdurch die seinen Vorlagen zu Grunde liegenden Prinzipien zutreffend bezeichnet seien; von keiner Seite der Versammlung wurde gegen die Giltigkeit derselben ein Einspruch erhoben. Da in der jüngsten Zeit öfters in öffentlichen Blättern ein prinzipieller Gegensatz bezeichnet ist, in welchem Herr Sanders zu den von Professor v. Raumer vertretenen Grundsätzen sich befinde, so ersuchte der Vorsitzende den Herrn Sanders um den Ausdruck seiner Ueberzeugung gegenüber dem Raumer'schen Standpunkte. Herr Sanders erklärte ausdrücklich, daß er mit den Grundsätzen Raumer's sich in vollem Einklange befinde, daß ein prinzipieller Gegensatz nicht stattfinde, und daß nur der besondere Werth, welchen er auf Verdeutlichung durch die Schrift lege, zu Differenzen in einzelnen Entscheidungen führen könne.

Als zweiter Gegenstand der Generaldiscussion wurde von dem Vorsitzenden die Frage formulirt, wie weit es zweckmäßig sei, der in dem Entwickelungsgange unserer Orthographie trotz ihrer Inkonsequenz erkennbaren Richtung zu folgen und nachzuhelfen, in welchen Grenzen sich die Reform halten müsse, wenn sie auf allgemeine Annahme hoffen wolle. Aus der eingehenden und lebhaften Erörterung dieser Frage ließen sich im Wesentlichen folgende Punkte als Ueberzeugung der Konferenz konstatiren. Von keiner Seite wird eine solche bessernde Modification in unserer Rechtschreibung empfohlen, welche nicht schon durch den bisherigen Entwickelungsgang unseres Schreibgebrauches vorbereitet ist. Ferner, die Berathungen der Konferenz betreffen zwar zunächst die Feststellung der deutschen Orthopraphie für die Schulen, aber es darf nicht daran gedacht werden, zwischen einer etwa für den Schulunterricht vorzuzeichnenden Orthographie und dem allgemeinen Schreib- und Druckgebrauche einen gewaltsamen Riß herbeiführen zu wollen. Durch diesen Gesichtspunkt werde die Einfachheit und Konsequenz der orthographischen Regeln, so sehr dieselbe für den Schulunterricht wünschenswerth sein möge, ihre nothwendige Begrenzung finden müssen. Eine bestimmte Formel für das einzuhaltende Maß ließ sich nicht auffinden, vielmehr zeigte sich, daß die Frage, bis zu welcher Grenze eine Abweichung von dem bisherigen Schreibgebrauche zu empfehlen sei oder zulässig scheine, bei jedem einzelnen Hauptpunkte besonderer Erwägung unterzogen werden müsse.

Bierproduction und Besteuerung.

Da die Brausteuerfrage auf die Tagesordnung gekommen und muthmaßlich auch bleiben wird, ist eine Zusammenstellung der Bierproduction und der Brausteuer-Erträge nach den Formen der Besteuerung von allseitigem Interesse. Wir beschränken uns indessen auf diejenigen Länder, welche jährlich mehr als 1 Liter pro Kopf der Bevölkerung produciren.

Steuerfrei sind Rheinbayern, Dänemark, Schweden, sie produciren 1 923 000 Hectoliter Bier oder pro Kopf 0,29 H.

Fabrikatssteuer haben die Vereinigten Staaten, Oesterreich-Ungarn. Production 28 373 000 Hectl., pro Kopf 0,38 H. Steuerbetrag 87 486 000 M.

Materialsteuer zahlen: Königreich Bayern, Großbritannien, Norwegen, Württemberg und die deutsche Brausteuer - Gemeinschaft. Production 82 304 000 Hectl., pro Kopf 1,15 H., Steuer 201 911 000 Mk.

Raumsteuer wird in Rußland, Belgien, Niederlande, Frankreich, Elsaß-Lothringen und Baden erhoben. Production 19 440 000 Hectl., pro Kopf 0,17 H. Steuerbetrag 37 348 000 Mk.

Im Ganzen werden demnach 132 040 000 H. Bier producirt, macht pro Kopf der Bevölkerung 0,49 Hectl., und die dafür bezahlte Steuer macht 1,23 Mk. pro Kopf; davon werden im Wege der Fabrikatsteuer 3,08 Mk., durch Materialsteuer 2,45 Mk., durch Raumsteuer 1,92 Mk. pro Hectl. Bier erhoben.

Es produciren resp. consumiren die Länder natürlich sehr verschieden; obenan steht

1. Bayern . . .	2,84	Hctl. p. Kpf.,	Steuer	1,66	M. p. H.
2. Württemberg	2,19	" "	"	1,45	" "
3. Belgien . . .	1,57	" "	"	1,60	" "
4. Großbritann.	1,38	" "	"	3,38	" "
5. Rheinbayern	0,97	" "	steuerfrei		
6. Baden . . .	0,78	" "	Steuer	2,08	M. p. H.
7. Die deutsche Brausteuer-Gemeinschaft	0,66	" "	"	0,82	" "

nimmt die 7. Stelle in der Bierproduction ein; Oesterreich-Ungarn die 10. mit 0,39 Hectl. pro Kopf und 3,57 Mk. Steuer, Rußland die letzte 0,02 Hectl. pro Kopf und 3,16 Mk. Steuer pro Hectoliter.

In unserer Stadt wurden im vorigen Jahre versteuert: von der Actien-Brauerei 21 320 Ctr., von G. J. A. Steiff 10 123 Ctr., von P. Eisenhardt 8716 Ctr., von J. Witt 7822 Ctr., von O. F. Drewke 7020 Ctr., von P. Kilp. 5929 Ctr., von F. Durand 5495 Ctr., von E. Rodenacker 4903 Ctr., von O. Kämmerer 4201 Ctr., von H. W. Mayer 3321 Ctr., von A. Fischer 1914 Ctr. Malz. Es ist damit ein erfreulicher Fortschritt in der Production zu constatiren, da im Jahre 1870 nur 47 323 Ctr., 1873: 64 683 Ctr., im letztvergangenen Jahr aber 80 764 Ctr. Malz verbraut wurden.

Vermischtes.

— Die „Ag. am." verbreitete die Nachricht, Louise Lateau sei bereits am Sonntag früh gestorben. Diese Nachricht ist falsch. Die „Germ." hatte sich am Montag früh auf telegraphischem Wege in Belgien nach dem Befinden ihrer Gönnerin erkundigt und erhielt am Abend desselben Tages folgende telegraphische Antwort: „Sie leidet seit dem 1. Januar große Schmerzen an den Stigmata. Die Aerzte vermögen keine Krankheitssymptome an ihr zu entdecken." Die „Germ." fügt hinzu: Wir vermuthen, daß die in nächster Nähe der Stigmatischen dumpf sich regende Arbeiterrevolution und die gräßlichen Flüche, welche dort aus Einzelner Munde gegen Altar und Thron ertönen, das Sühneleiden der Dulderin vermehrt haben.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Commis Richard Heinrich Lorentz, S. — Arb. Frdr. Schadach, T. — Hauszimmerges. Gust. August Zittlau, T. — Arb. George Benjamin Breck, T. — Arb. Frdr. Wilh. Kuhn, S. — Restaurateur Ewald Emil Meißner, S. u. T. — Ger.-Executor Jul. Schulz, T. — Arb. Joh. Carl Ludw. Sturmer, S. — Schuhmachermstr. Emanuel Stamm, T. — Maurerges. Joh. Frdr. Elsner, S. — Arb. Rudolph Foth, T. — 3 unehel. Kn.

Aufgebote: Restaurateur Joseph Johann Goretzki mit Anna Marie Geissert in Lipie. — Reifschlägerges. Johann Friedrich Gröning mit Anna Marie Elisabeth Chrapkowski.

Heirathen: Seefahrer Leopold Gustav Adolph Mentzel mit Marie Elisabeth Wilhelmine Zweifel. — Kaufmann Michael Szczodrowski mit Emilie Marie Schwinkowski. — Schuhmacher Richard Alexander Tatschowski mit Marie Henriette Schauroth. — Schuhmacherges. Carl Rudolph Kitowsky mit Ludowika Anna Wilhelmine Wrosch.

Sterbefälle: Wwe. Amalie Schepke, geb. Grünenberg, 70 J. — Bertha Franziska Bojinski, 33 J. — Dienstmädchen Helene Weller, 31 J. — T. des Arb. Ang. Nobrett, 4 M. — Rentier Joh. Ludw. Schwartz, 83 J. — Kaufmann Ottomar Schirmacher, 43 J. — Schmiedeges. Frdr. Rieck, 41 J. — 1 unehel. Kn.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ consl.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,50	92,20
Januar	—	—	Wstp. 3½%Pfdb	83,40	83,30
April-Mai	194,50	195,50	do. 4% do.	93,20	93,40
Roggen			do. 4½% do.	101,30	101,30
Januar	153	153,50	Berg.-Märk.Eisb.	79,50	79,10
April-Mai	150	150	Lombardenex.Cp.	198,50	198,50
Petroleum			Franzosen . .	516	511,50
pr 200 A			Rumänier . .	28	28,50
Januar	28	28,50	Rhein. Eisenbahn	114	113,90
Rüböl Januar	64,80	64,40	Oester. Creditanst.	338,50	338
April-Mai	65,30	65,20	Türken (5%) .	20,20	20,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,70	64,60
Jan.-Februar	44,20	44,10	Ruff. Banknoten	263,65	263,40
April-Mai	46,50	46,40	Oest. Banknoten	176	176
Ung. Schatz-A. II.	91,50	90,80	Wechselcrs. Lond.	20,16	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,50

Fondsbörse fest.

Meteorologische Depesche vom 21. Januar.

Thurso	759,4	SW	frisch	klar	5,0	1)
Valentia . . .	754,6	SW	schwach	bed.	7,8	2)
Yarmouth . .	758,7	SW	frisch	bed.	7,2	3)
St. Mathieu .	759,6	SSW	schwach	bed.	9,0	4)
Paris	765,9	S	schwach	bed.	1,2	
Helder	759,3	SSW	steif	—	3,8	5)
Copenhagen .	755,8	SSW	mäßig	Nebel	2,3	
Christiansund .	735,3	SSW	leicht	bed.	4,5	6)
Haparanda . .	752,5	NO	leicht	bed.	−19,2	
Stockholm . .	745,6	SSW	stark	wolkig	0,7	
Petersburg . .	752,5	NW	stille	bed.	— 8,0	
Moskau . . .	756,0	S	leicht	Schnee	−10,7	
Wien	770,0	O	stille	klar	— 2,6	
Memel	756,2	W	mäßig	Regen	0,9	7)
Neufahrwasser	760,1	SW	mäßig	bed.	2,3	8)
Swinemünde .	—	SSW	frisch	bed.	2,2	
Hamburg . . .	761,6	SW	stark	bed.	3,3	
Sylt	756,5	SW	stürm.	bed.	2,5	
Crefeld	764,7	S	mäßig	bed.	3,8	
Cassel	766,5	S	leicht	wolkig	3,3	
Carlsruhe . .	768,9	—	stille	klar	— 1,2	
Berlin	765,4	S	mäßig	bed.	2,5	
Leipzig	766,8	SSW	schwach	wolkig	1,2	
Breslau . . .	768,7	WSW	schwach	Dunst	1,[illegible]	

1) See bewegt. 2) See bewegt. 3) See leicht bewegt. 4) See bewegt. 5) See leicht bewegt. 6) See ziemlich unruhig. 7) See voll Eis. 8) Treibeis in See.

Allgemeines Sinken des Barometers im Westen und Nordwesten Europas, in Norwegen um 16 Mm. Die barometrische Differenz ist zwischen Crefeld und Skudesnäs von 14 Mm. gestern auf 24 Mm. heute gewachsen. Ein starker bis stürmischer SW. weht auf der Nordsee und einigen Theilen der Ostsee. Gebiet sehr niedrigen Luftdrucks zieht sich vom Ocean über (Christiansund und Hernesand 735 Mm.) In Süddeutschland und Oesterreich ist das Wetter schön bei hohem Barometer, im Canal frischer SSW. bei fallendem Barometer und bewegter See, nördlicher Theil der Nordsee unruhig, südlicher leicht bewegt.

---

noch in Elbing, in Posen, in Königsberg, aber das Glück hatte ihn gänzlich verlassen. Trotz großartiger Anstrengungen, trotz einer Novität wie Weber's „Freischütz" vermag er sich nicht zu halten, die Aufführung dieser Oper am 25. Februar 1822 ist seine letzte. Ein halbes Jahr hindurch führte Köhler die Danziger Direction, dann übernahm dieselbe Schröder vom October 1820 und vereinigte 3½ Jahre später, am 21. März 1824 wieder die beiden großen Bühnen von Danzig und Königsberg unter seiner Direction. Das Repertoir war unter Hurays Direction ein sehr gutes gewesen, eine große Anzahl tüchtiger Schauspieler und Sänger gehörte seiner Gesellschaft an, er hat sich um die preußische Bühne wohl verdient gemacht.

Schröder kam 1820 mit seiner Gesellschaft aus Stettin nach Danzig, um die Direction für Westpreußen zu übernehmen. Auch er brachte in seinem Personal Darsteller mit, auf welche jede Bühne stolz sein kann. Der jugendliche Laddey spielte, damals den Mortimer, den Landjunker aus der Residenz, Liebhaber und Bonvivants aller Art zum Entzücken der Damen. Seine erste, ältere Frau war im Fache der Anstandsdamen beschäftigt, aber ihm zur Seite stand im Fache der jugendlichen Heldinnen, munteren Liebhaberinnen und Salondamen Dem. Weinland in dem vollen Zauber ihrer Jugendschöne und ihres herrlichen Talentes. Jost, später die Zierde des Münchner Hoftheaters, war für Charakterrollen engagirt, Laroche für Komiker, Buffos und Intriganten, Genee, der talentvolle Anfänger für Baßpartien und Allerlei. Dies alles sind Namen, die wir noch kennen, Schauspieler, denen die älteren Zeitgenossen noch manche Stunde künstlerischen Genusses danken. Die Recensenten machten dem Director, der es redlich meinte, das Leben sehr schwer, in Elbing Achenwall, in Danzig Laroche und Zerenecke. Ludwig Devrient kam wiederholt und später auch Eßlair zu Gastspielen nach Danzig. Devrient spielte u. A. den Franz Moor, den Schewa, den Elias Krumm, die Drillinge, den Lear. Er blieb 1821 vom 25. März bis 14. Mai in Danzig. Die Zeit der Gastspiele begann jetzt. Früher kam selten ein Künstler ohne festes Engagement in unsere Gegend. Das war anders geworden. Jenen folgte bald Blume, der den Don Juan, Figaro, Caspar sang und diesen Opern einige Schauspielrollen folgen ließ. Denn der Stand der Sänger war damals von dem der Schauspieler noch nicht getrennt. Genée sang den Sarastro, den Osmin, den Leporello und wirkte fast jeden Abend im Schauspiel mit. In demselben Jahrzehnt (1826) und unter derselben Direction gastirten später noch Mad. Birch-Pfeiffer in Tragödie und Oper. Sie spielte die Sappho, die Maria Stuart, die Jungfrau von Orleans, Donna Diana und sang wiederholt den Tancred und den Sextus im Titus. Auch Auguste Crelinger gab eine lange Reihe von Gastrollen bei Schröder, darunter die Chriemhild, Julia, Preziosa, und endlich trat Pauline v. Schätzel, die Rivalin der Sontag, in einigen Opernpartien auf.

Schröder wurde Danzig bald untreu, als er die Königsberger Direction mit übernahm. Schon im Herbst 1825 klagt das Danziger Schauspielhaus-Comité, daß seit länger als Jahresfrist keine Vorstellungen stattgefunden hätten. Es nimmt sich selbst des Geschäftlichen an und eröffnet für Schröder ein Abonnement. Da geht es denn wieder, aber wir sehen neue Namen auf den Zetteln, darunter Seebach, der damals, 1825, noch Liebhaber, später Komiker und Baßbuffos gab. Seine nachherige Gattin, Dem. Blumauer, ältere Schwester der Frau Frieb-Blumauer, die Mutter der Marie Seebach, kam später (1827) ebenfalls zu der Gesellschaft nach Danzig, bei der sie als Fanchon, Agathe, Emilia Galotti debutirte. Auch Jean Bachmann, der frühere Director, gehörte als Schauspieler noch längere Zeit der Danziger Bühne an, deren beliebtes Mitglied seine reizende Tochter Jeanette blieb, bis sie später Hrn. Scherres in Königsberg heirathete. Unter Schröder's Direction trat der von alten Theaterfreunden enthusiastisch gepriesene Sänger Mehlig in den Verband des Danziger Stadttheaters, dem gleichzeitig der Charakterspieler Herrmann angehörte. Damals, 1827 entzückte als Novität Aubers „Maurer und Schlosser" die Danziger, in welcher Mehlig den Maurer, Seebach den Schlosser, die graziöse Agathe Geisler die Henriette und die alte Weiße die Nachbarin sangen.

Als bemerkenswerthe Novitäten erschienen während dieser Zeit noch auf unserer Bühne die Volksstücke von Raimund, Weber's „Euryanthe" und „Oberon" sowie die Opern Marschners. Heinrich Marschner war selbst, bevor er nach Dresden ging, Musikdirector der Danziger Oper gewesen, wie Richard Wagner zur selben Zeit in Königsberg. Jetzt, am Ende der zwanziger Jahre leitete Heinrich Dorn, ein geborener Königsberger, die Oper. Die Provinz verfügte also auch auf diesem Gebiete nicht selten über Kräfte ersten Ranges. Den Hüon sang zuerst Mehlig, die Regia Madame Jost, die Prima-Donna, die wir später, getrennt von ihrem Gatten, hier lange Jahre als komische Alte haben wirken sehen.

Schröder konnte sich ebenfalls kaum ein Jahrzehnt halten, trotz aller Mühe, die er sich gab ein tüchtiges Personal zusammen zu stellen, das Interesse an der Bühne durch ausgezeichnete Gäste und die besten Novitäten rege zu erhalten. Von da ab macht der künstlerische Verfall der westpreußischen Bühne stetige Fortschritte. Nach Schröder versuchte es der jüngere Huray, der bisher Elbing und die kleineren Städte Westpreußens bereist hatte, auf kurze Zeit mit der Directionsführung des Danziger Stadttheaters. Darauf folgte Eduard Döring, ehemals Komiker bei Schröder. An guten Sängern und Schauspielern fehlte es auch damals nicht ganz, die Tenore Schmuckert und Voß, die Bassisten Fischer und Pravit bildeten mit einigen tüchtigen Sängerinnen ein Ensemble in der Oper, welches die Novitäten „Stumme von Portici", „Maskenball" mit Beifall aufführte, auch das Schauspiel besaß besonders in dem Komiker-Kleeblatt Döring, Kikebusch, Koch eine große Stütze. Aber es fehlten Ordnung und Oekonomie und damit der feste Zusammenhalt. Schon 1836 übernahm v. Zieten die Direction, um sie, völlig zerrüttet, schon nach 2 bis 3 Jahren wieder abzugeben. Laddey folgte. Es kam wieder Ordnung und künstlerischer Sinn in die Directionsführung. Der Director und seine Gattin, letztere als Ulrike Weinland seit 1821 ein Liebling des Publikums, waren dem Schauspiele eine große Stütze, das Publikum gewann wieder Vertrauen und Interesse zur Bühne. Dieselbe hob sich noch zu größerer künstlerischer Bedeutung unter Friedr. Genée, der 1843 Danzig übernahm. Genée war einer der erfahrensten, gebildetsten und kunstsinnigsten Schauspieldirectoren Deutschland's. Er war geborener Königsberger und hatte dort 1812 Theologie studirt. Eine schöne Stimme, glückliches Aeußere, Talent und Lust zogen ihn zur Bühne hin. Er debutirte in Stettin und ging dann 1820 mit Schröder nach Danzig. Sarastro, Osmin, Caspar waren seine besten Opernpartien, später wirkte er mit Glück im Buffofache, besonders als Leporello, Sulpice, Dulcamara. Im Schauspiel gab er Heldenväter, so den Luther von Zach. Werner, Holteis „Alten Feldherrn", daneben aber auch komische Rollen und Gecken. Vom Jahre 1823 ab war er eine Zierde der Königstädtischen Bühne in Berlin, bis er 1843 an die Spitze des Danziger Theaters trat. Genée verstand es nicht nur die Stellung eines Theater-Directors würdig dem Publikum gegenüber zu repräsentiren und sie zu einer allgemein geachteten zu machen, er führte auch selbst musterhaft die Regie, stellte, oft selbst mit Hilfe mittelmäßiger Kräfte, durch eifriges Proben und Studiren ein tüchtiges Ensemble her und bewies in der Inscenirung großartig angelegter Novitäten ein seltenes Geschick. Die großen Opern Meyerbeer's, Robert, Hugenotten, Prophet, wurden damals in Danzig vortrefflich gegeben, ebenso andere Novitäten, wie die Jüdin oder die Zauberpossen von Räder. Derartige leichte Sachen drängten sich in seinem Repertoir durchaus nicht hervor, neben dem Classischen in Oper und Schauspiel suchte er besonders gute neue Arbeiten, so die Lustspiele von Bauernfeld, die Opern von Lortzing und Flotow in möglichst guter Besetzung zu bringen. Auf seiner Bühne begann 1848 Marie Seebach aus dem Fache der Berliner Possensoubretten in ihr eigentliches Rollengebiet aufzusteigen, Auguste Arens ging später aus ihrem Danziger Engagement direct für ein erstes Fach an's Berliner Hoftheater und im Frühjahr 1855, als der Director bereits unheilbar erkrankt war, engagirte sein Sohn Rudolph noch auf kurze Zeit für die väterliche Bühne Friederike Goßmann, die den Winter vorher in Elbing durch ihr Talent und ihre Originalität das Publikum hingerissen hatte. Im Mai 1855 endete Genées Direction, im Herbst darauf übernahm L'Arronge dieselbe. Was folgt, gehört nicht mehr der Geschichte, sondern der Gegenwart an.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der allgemeinen Verfügung des Herrn Justiz-Ministers vom 30. November 1875 machen wir hierdurch bekannt, daß nach § 8 des Gesetzes, betreffend das Hinterlegungswesen vom 19. Juli 1875, die Deposital-Beamten **nicht** verpflichtet sind, im Falle der Hinterlegung von Werthpapieren

1. die Ausloosung oder Kündigung der Werthpapiere zu überwachen,
2. für die Einziehung neuer Zins- oder Dividendenscheine oder der Beträge fälliger Zins- oder Dividendenscheine von Amtswegen zu sorgen.

Danzig, den 5. Januar 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

Für den verstorbenen Abgeordneten, Geheimen Ober-Regierungsrath **Hoene** hat der Herr Minister des Innern eine Ersatzwahl angeordnet.

Zu dem Behufe müssen zunächst Ersatz-Wahlmänner in denjenigen Urwahlbezirken gewählt werden, deren im Jahre 1873 gewählte Wahlmänner inzwischen verstorben oder aus dem Communalbezirk der Stadt verzogen sind, resp. in den Urwahlbezirken, in denen im Jahre 1873 eine Wahl nicht stattgefunden hat.

Es sind dies die Urwahlbezirke:

2 umfassend die Straßen Poggenpfuhl und Gertrudengasse.
8 umfassend die Straßen Dienergasse, Ankerschmiedegasse 1 bis 10 und 16 bis 25.
10 umfassend die Straßen Jopengasse, Portechaisengasse, große und kleine Wollwebergasse, große und kleine Scharmachergasse, Ziegengasse und Korkenmachergasse.
11 umfassend die Straßen Frauengasse 27 bis 53, Seifengasse, kleine Hosennähergasse, Kuhgasse, Broklosengasse, Heilige Geistgasse 37 bis 110, Bootsmannsgasse, Zwirngasse.
19 umfassend die Straßen Altstädtischen Graben 33 bis 112, Ochsengasse, Näthlergasse.
24 umfassend die Straßen Rammbau, Spendhaus Neugasse, Am Spendhaus.
26 umfassend die Straßen Malergasse, Tischlergasse, Brandstelle.
27 umfassend die Straßen hinter Adlers Brauhaus, Köckschegasse, große und kleine Nonnengasse, Nonnenhof, St. Katharinen Kirchensteig und Kirchhof, Professorgasse, kleine Mühlengasse.
28 umfassend die Straßen Holzmarkt, Schmiedegasse, große Mühlengasse, an der großen Mühle, Halbengasse, am Sande, Silberhütte und Weißmönchenhintergasse.
36 umfassend die Straßen Langgarten 1 bis 66, Schäferei, Speicherinsel, Bastion Ochs.
39 umfassend die Straßen Hühnergasse, Langgarter-Hintergasse, Weidengasse 35 bis 45 und 1—3 bis zur Strandgasse, Schilfgasse, Strandgasse, Mittelgasse, I. Steindamm 1 bis 14, Bastion Bär.
41 umfassend die Straßen II. und III. Steindamm, Allmodengasse und Sperlingsgasse.
42 umfassend die Straßen Hühnerberg, Thornscher Weg, Pestilenzgasse, Feldweg, Bastion Aussprung, Wolff und Schweinskopf.
47 umfassend die Straßen Petershagen h. d. Kirche, Gertruden-Hospital, II. Petershagen, Altschottland.
51 umfassend Schladahl, hinter Schidlitz, Stolzenberg, Weinberg, Schlapke.
53 umfassend Brunshöfer-Weg, Klein-Hammer, Legstrieß, Mirchauer Weg, Neuschottland, Bahnhof Langefuhr,

endlich die Militair-Urwahlbezirke
56, 57, 58.

Die in den gedachten Straßen 2c. zur Zeit wohnenden stimmberechtigten Urwähler sind in neue Urwählerlisten eingetragen. Diese Listen werden gemäß § 15 der Verordnung vom 30. Mai 1849 über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zum Abgeordnetenhause

Freitag, Sonnabend und Montag, den 21., 22 und 24 d. Mts.

von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr im I. Bureau des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht, öffentlich ausliegen.

Bis zu Montag, den 24. Januar cr. Abends steht es jedem der betheiligten Urwähler frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen seine Einwendungen bei uns schriftlich anzubringen, oder dem von uns dazu ernannten Commissar, dem Bureau-Vorsteher **Ebel** zu Protokoll zu geben. (4376

Danzig, den 19. Januar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Januar ist am 15. Januar cr.

1. in unser Firmenregister eingetragen, daß der Kaufmann **Arnold Danziger** zu Thorn in das Handels-Geschäft des Kaufmanns **Wolff Danziger** zu Thorn als Handelsgesellschafter eingetreten;
2. in unser Gesellschaftsregister die unter der gemeinschaftlichen Firma **W. Danziger** seit dem 1. Januar 1876 aus den Kaufleuten
   1) **Wolff Danziger,**
   2) **Arnold Danziger**
   bestehende Handelsgesellschaft unter No. 77, mit dem Bemerken eingetragen, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat.

Thorn, den 15. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist heute die in Culmsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Jacob Wittenberg

ebendaselbst unter der Firma

J. M. Wittenberg

in das diesseitige Firmenregister (unter No. 489) eingetragen.

Thorn, den 14. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (4353

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Reitzel** zu Gr. Starzyn ist der Tag der Zahlungseinstellung durch rechtskräftiges Erkenntniß des hiesigen Kreisgerichtes vom 2. September pr. auf den 24. April 1875 festgesetzt worden.

Neustadt W.-Pr., den 14. Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 14. Januar 1876 eingetragen worden:

Colonne IV. Nach erfolgter Neuwahl des Vorstandes des Darlehns-Kassen-Vereins zu Bütow bilden den Vorstand:
als Director: der Postmeister Marotzke,
als Rendant: der Zahlmeister a. D. Friedendorf,
als Controleur: der Rendant Meißner, sämmtlich in Bütow.

Bütow, den 14. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (4349

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist unter No. 2, woselbst „der landwirthschaftliche Consum-Verein **Conitz**, eingetragene Genossenschaft", eingetragen steht, unterm heutigen Tage Folgendes eingetragen worden:

Der § 10 der Statuten ist dahin abgeändert, daß die Generalversammlung schon bei Anwesenheit von ein Viertel der Mitglieder beschlußfähig ist.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind für das Geschäftsjahr vom 15. Januar 1875 dahin 1876 wieder gewählt.

Eingetragen auf Grund der Beschlüsse der Generalversammlung vom 13. und 27. Januar 1875 zufolge Verfügung vom 18. Januar 1876 am heutigen Tage.

Konitz, den 18. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (4396

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 14. dieses Monats heute eingetragen bei No. 79, R. Löwenstein:

Die Firma ist erloschen.

Lauenburg i. Pomm., 15. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Neustadt Westpreußen.
Erste Abtheilung,
den 18. Januar 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau **Emilie Schalla** von hier ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 8. Januar 1876 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gerichts-Secretair **Rost** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 1. Februar 1876,
Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Richter **Boschke** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben. **Allen** welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. März 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Thorn,
Erste Abtheilung,
den 10. Januar 1876, Vorm. 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Krajewicz** zu Thorn ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 6. Januar 1876 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **M. Schirmer** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 31. Januar 1876,
Mittags 12 Uhr,

in dem Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Plehn** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **10. Februar 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **23. Februar 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 28. Februar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Hrn. Kreisgerichts-Rath **Plehn** im Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Pancke, Warda, Reichert, Schrage und Jacobson zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung

Auf der **Schöneicher Herrenkämpe** dem Dorfe **Schöneich** gegenüber gelegen, sollen im Termin

den 3. Febr. c. Vorm. 11 Uhr

50 Stück alte Eichen und Rüstern und 10 Pappeln auf dem Stamme gegen gleichbaare Bezahlung plus licitando verkauft werden.

Culm, den 14. Januar 1876.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Revier sollen in **Schoenborns Hotel** zu **Mühlhausen** (Ostbahn)

am Dienstag, d. 1. Feeruar cr., von Vorm. 10 Uhr ab,

1. aus dem Schutzbezirk Carwinden
   ca. 130 Stück starke Eichen,
   „ 110 „ „ Rothbuchen,
   „ 15 „ „ Linden,
   „ 100 „ „ Nadel-Bau- u. Schneidehölzer und
   „ 60 Rm. Böttcherholz;
2. aus dem Schutzbezirk Borchertsdorf
   ca. 70 Stück Nadel-Bau- und Schneidehölzer

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Die qu. Hölzer sind numerirt und sind die betreffenden Revierbeamten angewiesen, dieselben auf Verlangen der Kaufliebhaber an Ort und Stelle vor dem Termin vorzuzeigen.

Schlodien, den 19. Januar 1876.

Die Forstverwaltung.

162 starke und extrastarke Kiefern,
10 Tannen,
23 Eichen,
20 Rothbuchen und
20 Linden

aus den Beläufen Schönau und Gr. Thierbach (2 Meilen vom Bahnhofe Güldenboden) sollen am

27. Januar cr., Morgens 10 Uhr,

beim Kaufmann Herrn **Suschke** in Pr. Holland versteigert werden.

Die qu. Hölzer sind geschlagen und können, nach vorhergegangener Meldung bei dem betreffenden Forstschutzbeamten, in Augenschein genommen werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Quittainen, den 16. Januar 1876.

Die Forstverwaltung.

Für Hautleidende.

Bei allen Arten von Hautausschlägen vielfach bewährte, bei Salzfluß an den Füßen, trockenen und nässenden Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten aber als besonders probat anerkannte Mittel sendet bei brieflicher Angabe eines dieser Leiden

C. A. Gabler,
Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Günstige Offerte

für alleinstehende Damen od. Herren!

Ein seit neun Jahren durch rastlose Arbeit mit Ehren bestehender Kaufmann, steht zum zweiten Male vor der Alternative, nach Ablauf seiner Miethsdauer entweder die enorm hoch geschrobene Miethe dem Vermiether zu bewilligen, oder auszuziehn und ein anderes, momentan für die innehabende Geschäftsbranche schwer zu findendes Local zu suchen, — oder das Haus des jetzt habenden Locals zu kaufen. Leider ist derselbe nicht in der Lage, dieses aus eigenen Mitteln möglich zu machen.

Da das Haus im Mittelpunkte, in der ersten Hauptstraße der Stadt belegen ist, dürften sich wohl Reflectanten finden lassen, die diese Mittel vorzustrecken bereit wären, um dafür folgende Aequivalente zu erhalten und zwar:

Eine 1 Treppe hoch bequem und freundlich belegene Wohnung, aus Stube und Cabinet nach der Straße bestehend, ferner Beköstigung und liebevolle Aufnahme in der Familie, und Sicherstellung des Capitals. — Zu dieser Operation würden circa 3—4000 Rℓ. erforderlich sein.

Geehrte Reflectanten, Damen oder Herren, werden höflichst gebeten, ihre Adr. unter No. 4397 in der Exped. dieser Ztg. einzureichen wonach persönliche Rücksprache, nach auswärts briefliche Mittheilung erfolgt

Circa 40 neue

Spiritusgebinde

à 600 Ltr., Preis pro Stück 30 Mark, sind auf Lager bei

Otto Ehlenberger
in Dirschau.

Einige hundert Stück Spiritusgebinde

werden zu kaufen gesucht.

Off. nimmt die Exp. dieser Ztg. unter 4894 entgegen.

Vortheilh. Hôtel-Kauf.

Ein Hotel I. Ranges in Preußen, seit 60 Jahren in einer Hand (bedeutende Handelsstadt mit **mehreren** Eisenbahnverbindungen), **comfortabel** eingerichtet, 16 Fremdenzimmer mit **30 Satz** Betten, 2 Gastzimmer, 1 Billardzimmer, gewölbte Keller, Hof, Auffahrt, Stallungen für 24 Pferde, Waschhaus 2c., soll mit **compl.** Einrichtung, sowie 1 Omnibus, 1 Hotelwagen, 2 Pferden, 2 Rollwagen 2c., Hypothekenschulden 13,000 Rℓ., **besonderer Verhältnisse** wegen für den enorm **billigen** Preis von **45,000 Rℓ.**, bei **15—10,000 Rℓ.** Anzahlung, verkauft werden durch

Th. Kleemann,
in Danzig, Brodbänkengasse 33.

Wegen anderweite Uebernahme eines Grundstücks beabsichtige ich meine im kleinen Marienburger Werder in Jonasdorf unter No. 7 belegene Besitzung, bestehend aus 4 Hufen 8 Morgen 126 Rth. culm. Land, durchweg Weizenboden, neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit vollem Inventarium, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Für Käufer bin ich jeden Dienstag und Freitag zu sprechen.

Jonasdorf bei Altfelde.

4007) **A. Goertz.**

Verkauf eines Mühlengrundstücks.

Ein im besten Betriebe stehendes Mühlengrundstück nahe einer Handelsstadt Ostpreuß., nebst Bäckerei, Schank- und Landwirthschaft, soll Familien- und Krankheits halber unter sehr günstigen Bedingnugen verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören circa 2 Hufen zinsfreies Land größtentheils 2. Bodenklasse mit etwa 50 Scheffel Wintersaat, Klee, nebst vollständig lebendem und todtem Inventarium und ausreichendem Futtervorrath. Etwa 1 Hufe Land davon enthält schönen Lehmboden und eignet sich zur Anlage einer rentablen Ziegelei; ferner gehören dazu ein Wohnhaus 75 Fuß lang mit Trempel, welches im Jahre 1867 neu erbaut. Zwei große Scheunen mit Speicher, Stallungen. Alles unter Steindach, Häcksel-, Dresch-, Rübenschneide- und Buttermaschinen mit Roßwerk-Betrieb.

Ferner, eine holländer Galerie-Windmühle mit 4 Mahlgängen, Graupgang, Cylinder 2c. Dazu 1 Dampfmaschine von 15 Pferdekraft welche bei fehlendem Winde allein und bei schwachem Winde in Gemeinschaft arbeiten. Im Monat Decbr. wurden cr. 800 Centner Handelsgut und cr. 400 Scheffel Metzgut vom Lande, nur durch Wind und ohne alle Dampfkraft gemahlen.

In der Bäckerei werden wöchentlich für 600 bis 750 Mrk. Roggenbrod in feiner und halbfeiner Waare gebacken und verkauft resp. in der Stadt und Umgegend abgesetzt. Der Absatz sowohl an Brod als an den Mehlfabrikaten könnte aber um das Doppelte und mehr gesteigert werden, da das Grundstück wenige hundert Schritte von der Chaussee und höchstens 3/8 Ml. von der Stadt entfernt liegt und steter Absatz ist. Die Hypothek ist fest und ein Theil der Ingrossate erst nach 5 resp. 8 Jahren kündbar. Etwa 1/3 des Kaufpreises genügt zur Anzahlung.

Kaufliebhaber, am liebsten Selbstkäufer, wollen sich unter 4309 in d. Exp. d. Ztg. melden.

Es stehen zum Verkauf

18 Stück Mast-Ochsen

auf dem Gute **Waplitz** per Marienburg-Altmark.

Ein Grundstück i. gut. baul. Zustande, 5 Morg. culm. gr. Garten, 1 Meile von Danzig, ist Erbschaftsregul. halb. billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (4289)

Im Walde Krissau

bei Zuckau sind **Bauhölzer, Stangen,** sowie **kiefern. u. buchen. Brennholz** zu haben. Ausfuhr sehr gut. (4225

Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach

C. Emmerich, Marienburg.

Specielle Anschläge von Gütern erbittet

C. Emmerich, Marienburg.

Maschinen-Treibriemen, von ächtem Kronleder, Amerikanischem-, Deutschem- und Englischem Leder, GummiplattenStopfbüchsenpackungen, Dampf- und Wasserschläuche, sowie alle Artikel für den technischen Bedarf empfiehlt

Jul. Wutzkowski,
Königsberg in Pr., Philosophend. 3.

Ein erfahrenes Stubenmädchen empf. **J. Dau, Goldschmiedegasse No. 7.**

Ein junger Mann,

Materialist, sucht zum 1. April in einem größeren Geschäft Stellung. Gef. Adr. werd. unter No. 4431 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein alleinstehendes junges Mädchen aus achtbarer Familie, in der Wirthschaft durchweg erfahr., wünscht angemessene Stellung; Ansprüche solide. Gef. Adr. werd. unter 4430 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Landwirth,

der zur Zeit noch größere Güter in Ostpr. bewirthschaftet, mit Drainage, Viehzucht dem Betriebe von Brennerei, Ziegelei u. s. w. vollständig vertraut, auch in der Benutzung verschiedener Landwirthschaftlicher Maschinen erfahren, sucht gestützt auf die besten Zeugnisse, wie auf die Empfehlungen gediegener und renommirter Landwirthe zum 1. April d. J. oder später eine geeignete Stelle. Gef. Off. werden unter 4296 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

gegenwärtig Buchhalter in einem größeren Materialwaaren-Geschäft, der die Provinzen Ost- u. Westpreußen und Pommern fünf Jahre hindurch mit Erfolg bereist hat, sucht Stellung, entweder als **Buchhalter** oder als **Reisender**. Gef. Off. w. u. 4399 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für 3—4 junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen, wird eine anst. Pension nachgewiesen, Johannisgasse 57, 2 Tr. hoch.

Unter streng. Discretion!

Ein junger Kaufmann sucht, wegen mangelhafter Damenbekanntschaft, auf diesem nicht mehr unbekannten Wege ein junges gebildetes Mädchen als Lebensgefährtin. Etwas Vermögen erwünscht. Selbst geschriebene Offerten nebst beigefügter Photographie werden unter **M. Z. K.** postlagernd **Pr. Stargardt** erbeten.

Ein junger Mann,

Materialist, gegenw. in Stellung, dem die besten Empfehlungen zur Seite st., w. zum 1. April anderw. Engagement. Gef. Off. werden unter 1857 postlagernd **Marienburg** erbeten. (4381

Ein junger Mann der im Commissions-, Schiffsmäckler-, Schiffsproviant- und Material-Geschäft fungirt, englisch, scandinavisch und französisch ziemlich fertig spricht sucht von sofort oder später hier oder außerhalb in ähnlicher Branche Stellung. Gef. Off. w. u. 4417 in d. Exp. d. Ztg. erb.

In meinem Tuch- und Saat-Geschäft findet ein tüchtiger Verkäufer (Christ) sofort Stellung oder auch erst am 1. Febr. cr. Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sind, erh. den Vorzug. Offerten sub **J. J. 9536** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Eine Erzieherin, geprüfte Lehrerin, welche der **englischen** und **französischen** Sprache **vollkommen** mächtig (beide im Auslande erlernt) sucht Engagement. Gef. Off. werden u. **E. K.** von der Annoncen-Exp. **Aug. Fröse, Langfuhr** erbeten.

Ein j. gebild. Mädchen,

welches die Schneiderei gut versteht, wird zur Unterstützung der Hausfrau in einer jüdischen Familie gesucht. Adressen werden postlagernd No. 4 **Culmsee** erbeten.

In meinem Lumpen-, Eisen- und Metall-Geschäft en gros findet ein junger Mann, der dieses Geschäft praktisch erlent hat, sofort oder später als Lagerdiener Stellung; auch kann ein Lehrling unter günstigen Bedingungen bei mir placirt werden.

Stettin. **Bernhard Gollup.**

Ein erfahrener **Conditor-Gehilfe** sucht zum 1. Februar cr. anderweitiges Engagement in **Danzig** oder auch außerhalb. Adr. erbeten unter No. 4497 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein erfahrenes Mädchen,

das 8 Jahre in einem guten Hause außerhalb zur Stütze der Hausfrau war, in Maschinenarbeit und Maschinennähen geübt, sucht hier in Danzig oder nächster Umgegend eine eben solche Stelle. Nähere Auskunft ertheilt

J. Dann, Jopengasse 58.

Eine vorz. Kinderfrau m. g. Z. weist nach **Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

2 Lehrl. f. Posamentir- u. Kurzw.-Gesch. w. ges. d. **J. Hardegen,** Heiligegeistg 100.

5—6 Mann

Einquartirung werden auf der Niederstadt verlangt. Gef. Adr. w. u. 3921 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zu einer Whistpartie, 2 mal wöchentlich Abends, wird ein Theilnehmer (älterer Herr) gesucht. Gef. Adr. werden unter 4442 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Leder Detail-Geschäft in einer mittlern Provinzialstadt, unweit Danzig, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Reflectanten belieben Adr. an die Expedition dieser Ztg. u. 4315 einzureichen.

Eine anständ. Wohnung v. 3 oder 4 Zimmern und Comtoir, wird im Mittelpunkte der Stadt zum 1. April cr. gesucht. Offerten werden u. 4378 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Drei Vorlesungen

zum

Besten der Martha-Herberge.

In der ersten, **Freitag, den 21. Januar, Abends ½7 Uhr,** im Gewerbehause, kommt

Das Testament des großen Kurfürsten von Puttlitz,

in vertheilten Rollen gelesen, zum Vortrage.

Der Preis für 3 Vorlesungen ist 3 M., für jede besonders M. 1,50. Billette sind in der Buchhandlung des Hrn. **Scheinert,** Langgasse, zu haben.

Das Directorium.

Ein Ladenm. (Fleischerstochter) von außerh. w. schon l. Zeit in solchem Geschäft w., empf. f. Fleischer- o. Bäckerl. **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Schachclub.

Heute, Freitag, den 14. Januar, Abends 7½ Uhr, Versammlung bei **Bürger.**

4449) **Der Vorstand.**

Unser bisheriger Reisender Hr. A. Olczewski ist seit dem 24. Dec v. J. aus unserm Geschäft entlassen, und warnen unsere geehrten Kunden an denselben Zahlungen zu leisten

Kallmann & Ebenstein,
Tabacksfabrik.
Lauenburg in Pommern.

Die gegen Fräulein **Bertha Klakowska** aus **Subkau** ausgesprochene Beleidigung nehme ich zurück.

A. Cohn.

Herr Director **Lang** wird höflichst ersucht diesen Sonntag die Aufführung der **Fledermaus** zu veranlassen.

Viele Theaterbesucher denen es in den Wochentagen an Zeit mangelt.

Messina-Apfelsinen à Dutzend 12 bis 18 Sgr., französische Aepfel und Birnen (feinste Qualität), saure Kirschen, Magdeburger Sauerkohl empfehle.

Albert Meck, **Heiligegeistgasse No. 29.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.